

Notizbuch 58

1909

26. April 1909

1r

21.6.1909

44v

22.5.1909

49v

3.6.1909

50r

16.5.1909

50v

28.5.1909

52

15.5.1909

57v

Notizbuch 58

Deckel innen

Rustmeyer
Ernst Schmidt
Pfandhausstrasse 5.

Gummiband
Reisnägel
Zigaretten
Torggelstube
[Giftbuch]
[Vergiftungen]
Besenstiele
Roter Frack

S. 1

26. April 1909.
Frank Wedekind
Prinzregentenstraße 50.

Gangart

Ernst Zschokke

Kamm (?) für TN

S. 1 v.: leer

Oaha

Vorrede.

Als die erste Auflage von "Oaha" erschienen war, wurde mir [wurde mir] von schauspielerischer Seite verschiedentlich der Rat erteilt, die beiden letzten Akte wegzustreichen. Daran erkannte ich meine alten Freunde wieder. Bei der ersten Aufführung von "Erdgeist" in München im Jahr 1898 betrachteten mich die Schauspieler mit aufrichtigem herzlichem Bedauern als einen Verirrten, dem nicht mehr zu helfen ist. Als Mensch war ich ihnen nicht unsympathisch. Deshalb hielten sie sich auf den Proben rücksichtsvoll von mir fern, damit ich ihre Urtheile, die sie über mein Stück austauschten, wenigstens nicht zu hören brauchte. Die

S. 2 v.

2

<wir über Rad.>

Darsteller des Alwa Schön und des Prinzen Eszerny brachen schließlich die peinliche Spannung und sagten [zu] mir: [(Sie sind ja jedenfalls ein ganz harmloser Mensch, aber)w]Wir verstehen⁺/die/⁺/unsere/ Rollen einfach nicht. Sagen Sie uns bitte, wie wir sie auffassen sollen. Dann wollen wir sie ja gerne nach Ihren Angaben spielen. - Ich entgegnete: Einfachere Rollen als Ihre beiden kann doch unmöglich jemand schreiben. Mich hat das Publicum noch immer verstanden, wenn ich Gelegenheit hatte, direkt zu ihm zu sprechen. Spielen Sie die Rollen doch bitte nur so einfach, wie sie geschrieben sind, dann wird man sie sicherlich verstehen. - Darauf zuckten die Schauspieler die Achseln und sagten: Wir können Ihnen ehrlich und aufrichtig

S. 3

3

versichern, daß wir Ihre Rollen einfach nicht verstehen. [Möglich, daß wir zu dumm dazu sind.] - In der That hörte das Publicum bei der Aufführung den Darstellern [nur das eine] nur das eine an, daß sie etwas spielten, was ihnen selber vollkommen unverständlich war. An solchem Schauspiel kann [kein] ein Publicum [der Welt] unmöglich Gefallen finden.

Ein Jahr später erschien dann mein "Kammersänger" und den verstanden die Schauspieler, aber auf ihre Art. Mehrere

Jahre hindurch verhalfen sie dem Stück indem sie es auf ihre Art spielten überall zu ansehnlichen Erfolgen. Und eines Tages als ich gerade einer Lungenentzündung wegen das Bett hüten mußte erhielt ich [von einer der ersten Berliner Theater] folgendes Telegramm:

S. 3 v.

4

Berlin, den

1904.

Bitten um Erlaubnis, Schluß von Kammersänger ändern zu dürfen, da sonst gezwungen das Stück vom Repertoire abzusetzen.

Ich telegraphierte zurück: "Mit allem einverstanden."

Darauf geschah [dann] was meinen wackeren [Darstellern] Freunden zu Liebe [notwendig] geschehen mußte. Ein Selbstmord wurde in einen Witz umgeändert. Der Revolver knallt, die Heldin stürzt zu Boden, erhebt sich aber sofort wieder mit den Worten: Nicht einmal darauf reagiert dieser Dummkopf!

Ich kenne diesen abgeänderten Schluß nur vom Hörensagen. Wenn auch später verbreitet wurde, daß ich ihn selber verfaßt hätte, kenne ich doch bis heute weder seinen genauen

S. 4

5

Wortlaut noch habe ich ihn jemals auf der Bühne gesehen. Der Leitung des Theaters konnte ich für [die] den energischen Eingriff natürlich nur dankbar sein, da sie, um das Stück auf dem Spielplan zu erhalten mit den Grenzen der modernen [Schauspielkunst] Schauspielere rechnen mußte. Aber dabei fragte ich mich

ganz verwundert: Habe ich denn jemals einen Dummkopf auf die Bühne gestellt oder stellen wollen? Ich war mir bewußt, eine außergewöhnlich scharfe, brutale Intelligenz zum Vorbild gehabt zu haben, wie ich sie an einem Dutzend lebendiger Kammersänger schätzen und bewundern gelernt hatte. Erst als ich das Stück dann wieder einmal mit dem ursprünglichen Schluß dargestellt sah gingen mir über [dieser] [langer] meine Verwunderung die Augen auf. Jedes Wort um dessentwillen ich den Einakter geschrieben hatte,

S. 4 v.

6

war gewissenhaft [gestrichen] ausgemerzt worden. Während der Aufführung fragte ich mich ununterbrochen vergeblich, aus welchem Beweggrund ich denn eigentlich eine solche Hanswurstiade zu Papier gebracht haben könnte. Es war mir unbegreiflich daß ich mich bei der Niederschrift dieses Textes nicht selber zu Tode gelangweilt hatte.

<radirt>

Die Beobachtung, daß der Schauspieler mit Vorliebe immer gerade dasjenige in seiner Rolle [mit dem Blaustift] wegstreicht, um dessentwillen man die Rolle geschrieben hat, habe ich seitdem öfter gemacht. Warum soll sich der Künstler denn noch [ohne Notwendigkeit eine neue Kunst einprägen lassen, nachdem ihn die alte so unmenschliche Prügel gekostet hat.] mit Gedanken herumschlagen, die nicht schon hundert mal ausgesprochen worden sind. Und dabei denke ich zurück an die Uraufführung meines

S. 5

7.

Dramas "Erdgeist" in Leipzig im Januar
1898

< radiert. >
daß das Stück Erfolg [gehabt] hatte wurde von
niemandem bestritten. Das werden wohl
auch diejenigen heute nicht bestreiten, die
damals der Aufführung in Leipzig beiwohnten.
Der beste Beweis für den Erfolg [des Stückes] aber

< rad. auch in H. >
war [aber] wol die Thatsache, daß der Leiter des Theaters
der eben im Begriff stand, mit seiner
Truppe eine Gastreise durch Deutschland
anzutreten, sich darauf einrichtete
es in allen Städten, die er besuch[en wollte]te
"Erdgeist" zu spielen. Nur einen dunklen Punkt hatte die
Leipziger

Darstellung [des Stückes hatte nur einen
dunkeln Punkt] gehabt und zwar die
Besetzung der männlichen Hauptrolle, des
Doctor Schön. Diese Rolle hatte ich nämlich
selber gespielt. Drei Jahre lang seit dem Er-

S. 5 v.

8

scheinen des Buches hatte ich vergeblich darauf
gewartet, daß irgend ein Schauspieler in
Deutschland dieser Rolle irgend ein Interesse
abgewinnen würde. Und als die Proben
in Leipzig trotz der besten Regie
kein Ende nehmen wollten, hatte mich
der Direktor kurzerhand ersucht die Rolle
selber zu spielen und das Stück hatte sich dabei [durchaus
als wirksam erwiesen. Ich aber als Darsteller
derjenigen [Rolle] Figur, die dem Publicum zur

<rad.>

Verherrlichung der Partnerin vier Akte hindurch die Stirn zu bieten hat, ich war gänzlich unzulänglich. Ich mußte [notwendig] durch einen ersten, richtiggehenden, routinierten Schauspieler ersetzt werden. In Hamburg wurde ich durch einen derartigen Schauspieler ersetzt und die Vorstellung führte zu einem Theaterskandal, der die geplante Aufführung

S. 6

9

[des Stückes] in Stettin unmöglich machte.

In Breslau wurde ich durch einen anderen, ebenso richtiggehenden routinierten Schauspieler ersetzt und

der Theaterskandal, der sich dabei erhob, begrub die Komik [meines Werkes] meiner Arbeit unter einer Sinfonie von Lächerlichkeit. Die Kastanien die ich in Leipzig aus dem Feuer geholt hatte wurden mir von [routinierten] richtiggehenden Schauspielern mit der [Hilfe] ganzen Aufgebot ihrer schauspielerischen Routine, mit

Eleganz und mit dem [ganzen] unerschütterlichen Hochgefühl schauspielerischer Überlegenheit wieder ins Feuer zurückgeschleudert.

Das war der erste [und bis jetzt der]

Dienst, den ich meinen Freunden

(den Ausdruck Kollegen wage ich [meinen

Freunden] routinierten Schauspielern gegenüber natürlich nicht zu gebrauchen)

zu danken hatte.

S. 6 v.

10

Sechs Jahre später im Winter 1903 auf 4
erstand der "Erdegeist" dann von den Toten und
Eine glänzende Darstellung in Berlin lenkte
die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf
ihn. Mit Staunen sah ich welche eine Art
von Drama ich geschrieben hatte. Wenn ich mir
ein gutes Gewissen bewahren will dann
muß ich es rückhaltlos [aussprechen] feststellen, daß
dieser Berliner Erfolg nur der Darstellung
zu danken war. Selbstverständlichkeit, Ur-
sprünglichkeit, Kindlichkeit hatten mir
bei der Zeichnung der weiblichen Haupt-
figur als maßgebende Begriffe vorge-
schwebt. Aus geistiger Robustheit, aus
unbeugsamer Energie und Rücksichtslosig-
keit hatte ich mir einen Weltmann
konstruiert, der an den außergewöhnlichen
Naturanlagen einer primitiven Frauen

<rotiert
auch in ff.>

S. 7

11

natur in [lächerlichen] abenteuerlichen Kämpfen zu schand
wird. Ich hatte das menschlich Bewußte
das sich unter allen Umständen
immer so maßlos überschätzt am
menschlich Unbewußten scheitern lassen
wollen. Und was hatte ich vor kurzem (?) ?
Lulu war raffiniert. Dr. Schön war dekadent.
Die Mode von 1904: Lulu war Salome,
Dr. Schön war [Oswald Alving] Pastor Rosmer auf auf Rosmers
holm. - Dr. Schön
sagte mir auch: [etwas Bewußteres und Ausgeklügelteres
als die Berliner

3

Lulu von damals kann ich mir überhaupt gar nicht vorstellen. Und Dr. Schön sagte mir: Was Sie wollen, das weiß ich ja ganz genau. Aber wenn ich den vierten Akt zu spielen habe, dann lasse ich mir vorher doch nicht in den Rücken lachen. Ich brauche meine Kräfte für den vierten Akt und spiele deshalb die drei vorhergehenden so wie ich sie spielen will. - Natürlich freute ich mich darüber daß meine Arbeit wie ein [umgekehrter]

S. 7 v.

12.

Handschuh auch umgekehrt noch leidlich Figur machte. In dieser Berliner Darstellung hat sich seitdem jeder Zug geändert. Nur in der entferntesten Provinz stoße ich hin und wieder noch auf ein Lulu der die raffinierte Lulu meines [Berl.] ersten Berliner Erfolges zum Vorbild gedient hatte und die mit ihren bescheideneren [schauspielerischen] provinziellen Kräften dann dem Publicum eine Kratzbürste vorspielt, vor der jeder halbreife Student nach den ersten drei Worten [seinen] Reißaus nehmen würde. [Und trotzdem habe ich die heilige Überzeugung, daß ohne "Raffinement" und "Dekadenz" mein Erdgeist in Berlin nie auch nur den geringsten Erfolg gehabt hätte. Obschon ich nun mit den heutigen Aufführungen dieses Dramas vollkommen einverstanden bin, frage ich mich doch,] Ich frage mich indessen immer noch

ob der Doctor Schön, der seiner Lulu vier Akte hindurch zu [den] bequem[st]en [und [gefährlich[st]en] kinderleichten Triumphen] selbstverständlichen Glanzeffekten zu verhelfen hat, [ob dieser Dr. Schön] dann durchaus mit dem steinernen Ernst eines Hintertreppenromanhelden [gespielt werden] zur Wirkung kommen muß. Ich frage mich ob er sich ohne die Zügel aus der Hand zu verlieren, vom verehrten Publikum doch nicht noch etwas [stärker] kräftiger in den Rücken lachen lassen könnte, indem er die lächerliche Selbstüberschätzung, die wirkungslose Kraftvergeudung, kurz gesagt, die Donquichoterie des Menschlich-Bewußten noch etwas stärker zum Ausdruck bringt. Ich spreche diese Frage hier aus, um wenn möglich meine verehrten Freunde für deren Lösung zu interessieren. Sollten meine lieben Freunde aber wieder mit stolzer Verachtung an dieser Frage

(rad.
dits >

S. 8 v.

14

vorübergehen, dann werde ich mit ihrer Erlaubnis den Versuch machen, sie selber zu lösen, auch auf die Gefahr hin, von der Kritik dafür der schlechteste aller Schauspieler genannt zu werden.

Ich komme jetzt wieder auf "Oaha" zurück, das aus einem doppelten Mißverständnis bis jetzt immer auf der letzten Sylbe betont wurde. Erstens hielt man das Wort für französisch und zweitens glaubte

man, daß französische Worte auf der letzten Sylbe betont würden, während sie in Wirklichkeit überhaupt keine selbstständige Betonung haben - das Wort "Oaha" ist deutsch und wird auf der ersten Sylbe betont, und wenn mir die Schauspieler unter meinen Freunden rieten, die beiden letzten Akte wegzustreichen, so taten sie das weil

S. 9

15

sich die drei ersten Akte von von selber spielen. Ich aber stehe auf einem anderen Standpunkt. Wenn die Darstellung des Stückes auf schauspielerische Schwierigkeiten stößt, dann streiche ich die drei ersten Akte weg und lasse nur die beiden letzten weiter bestehen. Denn diese beiden letzten Akte erfordern wirkliche Schauspielkunst und haben die Kunst eines tüchtigen Regisseurs nötig, während meiner festen Überzeugung nach die drei ersten Akte von Diletanten gerade so gut zur Wirkung gebracht werden können wie von stolzen Schauspielern. Dagegen ist zum Beispiel der Marquis von Keith im fünften Akt den ich in der ersten Ausgabe ganz irrtümlicherweise Harry Gadolfi genannt hatte die schwerste und wichtigste Rolle des ganzen Stückes. Sie erfordert erstens Überlegenheit und zweitens Verstand. Wenn das Stück richtig

<radikal
ausch. im ff. >

11
S 9 v.

16

dargestellt wird, dann muß dieser Marquis von Keith alle bis dahin aufgetretenen Personen um Haupteslänge überragen, ich meine natürlich durch die Wirkung seines Auftretens, durch die Macht seiner Persönlichkeit. Sollte ein solcher Marquis von Keith unter meinen verehrten Freunden nicht aufzutreiben sein, dann lehne ich dem Zuschauer gegenüber jede Verantwortung für die Aufführung meines Dramas ab. In dieser kleinen Episode habe ich dem Schauspieler eine würdige und dankbare Aufgabe gestellt. Ich würde mich freuen, wenn er an ihr nicht mit der gleichen hochnäsigen [Gering-schätzung] Verachtung vorüberginge, mit der er seit fünf Jahren an meinem Karl Hetmann aus "Hidalla" vorübergeht.

Ich bin gerade im Begriff einen

S. 10

Stein der Weisen. So ist das Leben. M. v. Keith. (:?)

17

kleinen Einakter "Der Stein der Weisen" zu veröffentlichen und möchte in bezug auf ihn hier gleich einem nach meinen Erfahrungen naheliegenden Mißverständnis vorbeugen. Unter den Personen dieses Einakters befinden sich ein Famulus, ein fahrender Schüler und ein Narr. Diese drei Rollen sind Hosenrollen. Es wäre mir eine höchst unliebsame Überraschung wenn ich die leichten spielerischen Verse, die ich diesen Figuren in den Mund gelegt habe plötzlich aus der Heldenbrust eines vier-

schrötigen Mannsbildes ertönen hören müßte. Das wäre für Künstler, die etwas auf sich halten, eine sehr billige Gelegenheit, Lorbeeren zu erndten. Wenn mir ein Schauspieler beweisen will, daß er sein Handwerk versteht, dann empfehle ich ihm [zu] unter anderem meinen unverstüm-

S. 10 v.

18.

melten "Kammersänger". Das Publicum fand ihn noch nirgends, wo ich ihn spielte zu breit und zu lang. Zu lang finden ihn nur die Schauspieler und glaubten ihn, weil sie meine Witze, die jedes Publicum begreift nicht verstanden [: ?] durch Witze aus ihrem eigenen Repertoire auf die Beine helfen zu müssen.

Über alle diese Fragen ist allerdings die verärgerte Berliner Kritik ganz anderer Ansicht als ich. Die Ansicht der verärgerten Berliner Tageskritik interessiert mich aber viel weniger als die Frage warum diese Kritik denn eigentlich so verärgert ist. Die Gründe ihrer Verärgerung wurden vor einiger Zeit festgestellt. Ich muß ausdrücklich bemerken, daß nicht etwa ich das gethan habe. In einem mit wundervoller Herzenswärme geschriebenen Aufsatz

<radirt>

der "Eisernen Maske" über die ver-
 ärgerte Kritik stehen die schwerwiegenden
 Worte: "Kein Kritiker liebt seinen Beruf.
 Und es ist ja auch ein Beruf, der schwer zu lieben ist!" -
 Ich halte diese[n Satz] beiden Sätze in seiner (sic!) Verallge-
 meinerung entschieden für übertrieben
 Aber für eine gewisse Klasse von Kritikern
 muß die Behauptung mit aller Bestimm-
 heit zutreffen. Ich habe die Entstehungsweise
 dieser Art von Kritikern oft genug selber
 aus nächster Nähe mit angesehen. In irgend
 einer Stadt von literarischem Interesse finden
 sich ohne es zu wissen und zu wollen eine
 Schaar junger begabter Menschen zusammen
 die alle nach dem gleichen Ziel streben, nach
 literarischer Anerkennung. Es ist eine Art
 von Wettlauf, der Jahre lang Jahrzehnte
 lang dauern kann. Nun kommt dieser
 oder jener der jungen Kämpfer plötzlich

<rad. S

auf den Einfall: Ich komme vielleicht rascher
 ans Ziel und brauche meine Beine weniger
 dabei anzustrengen, wenn ich meine Mit-
 kämpfer hinterrücks in die Fersen beiße.
 Über seine Kameraden, deren Kraftleistun-
 gen naturgemäß alle noch leicht zu be-
 mängeln sind, schreibt er vernichtende
 Kritiken. Er wirft ihnen Knüppel zwischen
 die Beine um selber rascher ans Ziel zu
 kommen. Solch ein Verfahren zeugt natür-
 lich von niedriger Gesinnung, aber es

14

rächt sich auch im selben Augenblick. Denn was ist künstlerische Produktion anderes als fortgesetzte ununterbrochene Selbstkritik. Der Literat der seine Kritik zur Schädigung der Konkurrenz verwendet hat sie zur Hebung der eigenen Tätigkeit nicht mehr übrig. Sehr bald verliert er

S. 12

21

auch die Spannkraft, die dazu nötig ist, sich fortgesetzt selber zu kritisieren. Er hat das Handwerk verschmeckt. Er kann nicht mehr davon lassen, in den Sünden Anderer die Quelle seines Erwerbs zu [sehen] erblicken. Er wird auf dieselbe Weise Kritiker, wie der Arbeiter, der seinem Liebchen keine Geschenke mehr bringen kann, zum Zuhälter wird.

Kein Zuhälter liebt seinen Beruf. Und es ist ja auch ein Beruf der schwer zu lieben ist.

Ohne alle Schwierigkeit erklären sich aus diese[m]r Entwicklungsart die "Schlechten Manieren" die die "Eiserne Maske gewissen Elementen der Berliner Kritik zum Vorwurf macht. Wenn Julius Hart im "Tag" schreibt, man solle diesen Künstler

S. 12 v.

22

es würde mich nicht überraschen wenn eine Anzahl von Zuhältern sich dadurch beleidigt fühlte mit derartigen Kritikern in einem Athem genannt zu

werden.

von rechts und links Ohrfeigen und ihm Fausthiebe in den Magen geben, welcher unbefangene Mensch denkt bei diesen Worten nicht unwillkürlich an einen Zuhälter? - Aber auch Ausdrücke wie:
 [Dem Autor sein Stück vor die Füße werfen,]
 Ein Stück nicht erdrosseln wollen, dem Autor seine Theatralik abgewöhnen (wodurch?)
 Riesenkatzenjammer eines blamierten Dramatikers, dem Autor sein Stück vor die Füße werfen, scheinen mir wenig geeignet, das Ansehen der Kritik zu heben, scheinen mir Schmerzensschreie eines Menschen zu sein, der seinen Beruf nicht liebt. Ich bitte das "Berliner Tageblatt", dem diese distinguierten Ausdrücke entnommen sind, mir die Frage zu beantworten, was ein einziger dieser Ausdrücke mit Kritik zu thun hat. Und indem ich mich auf einen rein

<rad..>

S. 13

23

ich fürchte nur daß eine Anzahl Berliner Zuhälter sich dadurch beleidigt fühlt, daß sie mit derartigen Kritikern in einem Athem genannt wird. ästhetischen Standpunkt stelle, frage ich: Was haben die Schimpfreden eines Waschweibes überhaupt mit Kunst zu thun?! Bildet sich das "Berliner Tageblatt" wirklich ein, Gerhard (sic!) Hauptmann oder Hermann Sudermann irgend etwas an- oder abgewöhnt zu haben? - und wenn nicht, wie kommt es dann zu dieser [für] [unanständigen] ganz unpassenden den Autor beschimpfenden Ausdrucksweise?!

Ich selber hatte unter dem verärgerten
 Zuhälter [ton]jargon der Berliner [Tages]Nachtkritik
 viel weniger als Andere zu leiden und ich würde
 kaum noch ein Wort darüber verlieren,
 wäre mir nicht mein Schauspiel "Oaha"
 wenige Wochen nachdem es im Druck
 erschienen war, und ohne daß eine
 Bühne daran dachte es aufzuführen vom

S. 13 v.

24

Berliner Tageblatt öffentlich vor die Füße
 geworfen worden. Natürlich frage ich mich
 wann der Ausdruck "jemandem etwas vor
 die Füße werfen" angebracht ist. Bei dieser
 Erörterung kommt es mir auf größtmögliche
 Sachlichkeit an, weil ich den Beweis zu erbringen
 habe, daß es sich für mich dabei um Wahrung
 berechtigter Interessen handelt. Auch eine
 völlig werthlose Gabe kann man dem
 Geber nur dann vor die Füße werfen, wenn
 sie in unwürdiger, aufdringlicher Weise
 aufgenötigt wurde. Auch eine an sich
 werthvolle Gabe wirft man dem Geber
 vor die Füße, wenn sich der Geber der
 Annahme des Geschenkes als völlig
 unwürdig erwiesen hat. Aber ~~durch~~ *auch* eine
 Gabe die man von vornherein für ein
 "mühseliges und salzloses Pamphlet

S. 14

25

auf seinen früheren Freundeskreis" hält,
 kann man dem Geber nur dann vor die

Füße werfen, wenn sie in unwürdiger aufdringlicher Weise aufgenötigt werden sollte. Nötigt nun ein Autor der seine Arbeit durch einen geachteten Verlag der Öffentlichkeit übergibt, dem Berliner Tageblatt diese Arbeit in unwürdiger oder aufdringlicher Weise auf? Hat also das Berliner Tageblatt, wenn [()] es dem Autor die Arbeit öffentlich vor die Füße wirft irgend eine andere Absicht, als den Autor in gehässiger Weise zu beschimpfen? - Aber das Berliner Tageblatt nennt "Oaha" ein [" "] Pamphlet auf meinen früheren Freundeskreis. Kenn (sic!) das Berliner Tageblatt meine Freunde? - Nein. - In dem Kreis den das Berliner Tageblatt bei diesem Ausdruck

<rad. >

S. 14 v.
26

im Auge hat, habe ich nur die größten Widersacher gefunden. Was soll also der Ausdruck "Pamphlet auf seinen früheren Freundeskreis"? Der Ausdruck hat keinen anderen Zweck als [seinen] den Lesern meinen Charakter und meine Arbeit in gehässiger Weise zu verdächtigen. Unter dem Deckmantel, Kritik zu üben, [:?] setzt das "Berliner Tageblatt" wissentlich Unwahrheiten in Umlauf und verbreitet wissentlich gehässigen Klatsch. Das ist die wenig beneidenswerthe Rolle die das Berliner Tageblatt im heutigen deutschen Geistesleben spielt.

{ [] = rad. }

Wenn ich recht unterrichtet bin befolgt die Berliner Tageskritik den Grundsatz, eine dramatische Arbeit nicht eher zu besprechen,

als bis sie auf der Bühne erschienen ist.

S. 15

Die junge Welt.

27

Wenigstens hat sie nach diesem Grundsatz meine Komödie "Die Junge Welt" vom Jahre 1890 bis zum Jahre 1909 totgeschwiegen und konnte ihr als sie im Jahr 1909 auf der Bühne erschien mit gutem Gewissen den Vorwurf machen, daß sie veraltet sei. Außerdem machte die Kritik dem Stück aber noch den Vorwurf, daß es eine gänzlich veraltete völlig überflüssige Satyre auf den längst überwundenen Realismus enthalte und auf diesen Vorwurf hin sah ich mir die Gesichter der Kritiker etwas genauer an. Sind denn das nicht noch ganz die nämlichen Geister, die unter der Schreckensherrschaft der realistisch-naturalistischen Schulmeisterei über alle Langweiligkeiten Platitudeiten (sic!) Banalitäten und Trivialitäten, wenn

S. 15 v.

28

sie nur in dem affektierten Deutsch jener Tage geschrieben waren, in wonnige Verzückungen verfielen? Die für nichts, was sich gegen die geräuschvollen Orgien [:?] der ebenso anspruchsvollen wie geistesarmen Philisterkunst auflehnte auch nur einen Funken von Würdigung hatten? Sind es nicht noch dieselben Gesichter? Diese Kritiker wären damals wenn sie sich

nicht für den Realismus begeistert hätten
 aufs nackte Pflaster gesetzt worden. Und
 heute entblöden sie sich nicht, den Realismus
 , ihr einstiges Brod, achselzuckend als einen
 überwundenen Standpunkt abzuthun
 und demjenigen der vor zwanzig Jahren
 die Windigkeit der ganzen Bewegung
 durchschaut hatte, den Vorwurf zu machen
 daß er veraltet sei.

S. 16

29

Seinen heiligen Zorn um nicht aufs Pflaster
 geworfen zu werden sein
 Brod zu verlieren, je nach der herrschenden
 Mode umfrisieren zu müssen, das ist
 ein Beruf, den ein verständiger Mensch
 unmöglich lieben kann.

<rad->

Als mein Schauspiel "Marquis von
 Keith" im Jahr 1902 zum ersten Mal
 in Berlin auf der Bühne erschien wurde es
 von der gesamten Kritik mit schallen-
 dem Hohngelächter bewillkommnet.
 Die öffentliche Meinung hat seitdem der
 Berliner Kritik ein annäherndes Ver-
 ständnis für dieses Stück aufgenötigt.
 Jedesmal wenn es sich wieder auf irgend
 einer Bühne zeigt, sind die kritischen Aus-
 lassungen respektvoller. Wie Marodeure
 hinter einer Streitmacht, so hinken und hum-
 peln die unfehlbaren allwissenden Kunst-

S. 16 v.

30

richter hinter der öffentlichen Meinung her.

Und diese selbe Kritik hat die Stirn mein Schauspiel "Oaha" drei Wochen nachdem es als Buch erschienen als ein gänzlich mißlungenes Werk hinzustellen! Woher weiß sie denn das? Hat sie vor zwanzig Jahren gewußt, was mein "Frühlings Erwachen war? Im Gegenteil, von dem unparteiischen Humor, den ich in sämtlichen Szenen des Stückes, eine einzige ausgenommen, mit vollem Bewußtsein zu Wort kommen ließ, hat diese Kritik auch heute noch nicht die leiseste Ahnung. Diesen Mangel an Verständnis möchte ich den Herren indessen gar nicht so schwer anrechnen. Ein Lump thut mehr als er kann. Was können sie für die grauenvolle Humorlosigkeit, die uns die naturalistische

S. 17

31

Schulfexerei als Erbe hinterlassen. In meinem Theater, sagte mir ein berühmter Berliner Theatermagnat, darf nur gelacht werden, wenn durch Gelächter auf der Bühne dem Publicum das Zeichen dafür gegeben wird. Und der Humor mit dem ich mein Frühlings Erwachen durchtränkte hat bei meinem Publicum bis heute ebenso Würdigung gefunden wie bei der Kritik. Zehn Jahre lang, von 1891 bis etwa 1901 wurde das Stück allgemein, die Wenigen die es zu schätzen wußten ausgenommen, für eine unerhörte Unflätigkeit gehalten. Seit etwa 1901, vor allem seitdem Max Reinhardt (sic!) es auf die Bühne brachte, hält man es nun für eine bitterböse steinerne Tragödie, für ein Tendenzstück, für

{rad ->

eine Streitschrift im Dienste der sexuellen

S. 17 v.

32

Aufklärung und was der spießbürgerlich pedantischen Schlagworte mehr ist. Nimmt mich wunder, ob ich es noch erleben werde, daß man das Buch endlich für das nimmt, als was ich es vor zwanzig Jahren geschrieben habe, für ein sonniges Abbild des Lebens, indem ich jede[m] r einzelnen Scene an unbekümmertem Humor alles abzugewinnen suchte, was irgend wie daraus zu schöpfen war. Nur als Peripetie des Dramas fügte ich des Kontrastes wegen eine allen Humors bare Scene [:?] ein: Herr und Frau Gabor im Streit um das Schicksal ihres Kindes. Hier, fand ich, müsse der Spaß aufhören. Als Vorbild hatte mir dazu die Scene: "Trüber Tag, Feld " im ersten Theil des "Faust" gedient.

S. 18

33

Bevor sich die Berliner Nachtkritik nun wieder mit meinem Schauspiel "Oaha" befaßt, fordere ich sie auf, von dem künstlerischen Problem Kenntniss zu nehmen, das ich in dieser Arbeit zu bewältigen hatte: Die Satire der Satire. Mit anderen Worten: Die Satire über die Satire. Mit anderen Worten: Die Satire als Object der Satire. Statt wie die an

sich höchst verdienstvollen Polizeihunde auf den Spuren lebender oder toter Menschen herumzuschnuppert (sic!), schnuppert eine Kritik die literarisch sein will, doch wohl besser auf literarischen Spuren umher und stößt dabei vielleicht auf diejenigen Schriftsteller in der Weltliteratur, die sich vor mir mit dem Problem, die Satyre zum Gegenstand der Satire zu machen, befaßt

S. 18 v.

34

haben. Dabei könnte sie dann zu de[m]r für mich vielleicht gar nicht vorteilhaften Einsicht gelangen, wer von uns seine Aufgabe besser gelöst hat, die früheren oder ich. Solang sich aber die Kritik zu dieser Untersuchung nicht versteht, richte ich an jeden logisch denkenden Menschen die Frage: Hat eine Kritik, die mein Frühlings Erwachen fünfzehn Jahre lang totgeschwiegen hat, überhaupt die Befähigung oder die Berechtigung über meine eben erschienenen Schauspiele "Musik" und "Oaha" apodiktische Urtheile auszusprechen? Fünfzehn Jahre lang hat diese Kritik mir gegenüber ihre völlige Unfähigkeit erwiesen. Und jetzt setzt sie sich plötzlich aufs hohe Pferd?! "Unfähigkeit" ist aber nicht der

S. 19

Gehässigkeit als Ausdruck niedriger Gesinnung

35

richtige Ausdruck. Allgemein wird von

der Berliner Kritik das Prinzip beobachtet ein Bühnenweg (sic!) nicht vor seiner Ausführung zu besprechen. Wie kommt denn dann das Berliner Tageblatt dazu mir mein Schauspiel "Oaha" wenige Wochen nachdem es im Druck erschienen war, mir (sic!) öffentlich "vor die Füße zu werfen und dazu zu bemerken "Annahme verweigert". Ich habe mich [lange] gewissenhaft gefragt, welcher Beweggrund für das Berliner Tageblatt vorliegen könnte, in diesem Fall den allgemeinen Brauch außer acht zu lassen. Ich bitte jedermann diese Frage mit größter Gewissenhaftigkeit zu erwägen. Ich fand keinen anderen Beweggrund für die Äußerungen des Berliner Tage-

S. 19 v.

36

[ich fordere jedermann auf mir eine annehmbare Erklärung für dieses Vorgehen zu nennen]

blattes als Gehässigkeit [als Ausdruck] ⁺/entsprossen/⁺
/hervorgegangen/aus
niedriger Gesinnung.

Welche Daseinsberechtigung hat noch eine notorisch verärgerte Kritik, die erwiesenermaßen gehässig arbeitet? Vor einigen Monaten theilte das Berliner Tageblatt seinen Lesern mit, daß der Polizeipräsident mit einigen Herren der Zensurbehörde einer Probe meines Schauspiels "Die Büchse der Pandora" in den Kammerspielen beiwohnen werde. Dieser Mitteilung fügte es die Bemer-

kung [bei] hinzu daß das Schauspiel bekanntlich vom Landgericht II in Berlin [bekanntlich] ["] zur Einstampfung ["] verurtheilt worden sei.

S. 20

37

Augenscheinlich fürchtete das "Berliner Tageblatt, indem es die Verurtheilung selber als "bekanntlich" charakterisierte, der Polizeipräsident und die Herren der Zensurbehörde könnten sie vielleicht zufällig aus dem Gedächtnis verloren haben. Die Thatsache, daß es sich bei der Probe um eine ganz andere Fassung des Schauspiels handelte, die seit Jahren unangefochten im Buchhandel kursiert verschwieg das "Berliner Tageblatt" natürlich. Wie lautet doch das bekannte alte Sprichwort?

← nach ausdrücken
ff. 7

Der ärgste Schuft im ganzen Land
Der ist und bleibt der Denunziant.

Was nun die sittlichen Gefahren betrifft, die [in der] eine öffentliche Aufführung meiner Büchse der Pandora nach sich ziehen könnte,

S. 20 v.

38

so habe ich diese Frage in meinem Einakter "Zensur" nach allen Möglichkeiten hin erörtert und könnte mir gar nichts besseres wünschen, als daß dieser Einakter einer Aufführung der "Büchse der Pandora als Prolog vorausginge. Ich möchte diesen Erörterungen hier aber noch

25

einiges hinzufügen. Ich bin glücklich darüber, daß ich Deutscher bin. Es sei mir gestattet unsere politischen Verhältnisse in diesem Augenblick nur von dem engen Gesichtskreis des Bühnenschriftstellers aus zu beurtheilen, dann muß ich aussprechen, daß wir uns in Deutschland einer freiheitlicheren weitherzigeren Theaterzensur erfreuen, als wie sie England und Amerika hat. Aber auch in Paris kam es noch vor einigen Jahren vor, daß die Aufführung

S. 21

39.

politischer Satiren ihrer politischen Tendenz wegen verboten wurden, während die Einwendungen die die [Theater] Zensur in Deutschland erhebt immer aus sittlichen oder religiösen Bedenken hervorgehen. Ich war aber auch Zeit meines Lebens darüber glücklich, daß ich Deutscher bin, weil meiner Erfahrung und Überzeugung nach wir Deutschen kein einziges Volk der Welt um seine geistige Höhe, um seinen seelischen Besitz zu beneiden haben. Es erschien mir von jeher als eine eigenthümliche Ironie, daß wir Deutschen mit unserem geistigen Besitz, mit unserer geistigen Arbeit von keinem anderen Volk höher gewerthet und gewürdigt werden als von den Franzosen und daß eine ganze Reihe von Nationen, Russen, Dänen, Polen, Magiaren nur deshalb mit

S. 21 v.

40

der tiefsten Verachtung auf uns herabsehen zu dürfen glauben, weil sie vor dem französischen Volk anbetend auf den Knien liegen. Vor dem gleichen Volk, von dem sie am besten auf diesem Erdball lernen könnten, Achtung vor uns zu empfinden.

Nur aus zwei Gründen würde ich mich in Deutschland glücklich schätzen, wenn ich Engländer oder Russe wäre: Diese Gründe sind meine beiden Schauspiele "Die Büchse der Pandora" und "Totentanz"

Die scheinbar unüberwindlichen Schwierigkeiten die sich der Aufführung dieser beiden Dramen entgegentürmen, brachten mir im Lauf der Jahre zum Bewußtsein, welche eine absonderlich dankenswerthe Ehre es ist, in Deutschland Deutscher zu sein.

Vor einigen Jahren ging ein Schauspiel eines jungen Russen: Der Gott der Rache unbehindert über sämtliche deutschen

S. 22

41

Bühnen. An alle diejenigen, die das Schauspiel in öffentlicher Aufführung gesehen haben richte ich die Frage: [?:] Ist "Der Gott der Rache" ein sittlicheres Werk, ist es ein poetischeres Werk, ist es ein künstlerischeres Werk als mein "Totentanz? - Aber es ist von einem Russen. Russische Literatur hat für die deutsche Zensur doch schon den einen großen Vorzug für sich voraus, daß sie wenigstens nicht [deutsch ist] von einem deutschen Autor ist.

Mit welcher unbeschreiblicher Verachtung sieht nicht auch jeder Russe auf alles was deutsch ist herab. Und die deutsche Theaterzensur spricht durch ihre Verbote dieser Verachtung mit der größten Bereitwilligkeit ihre volle Anerkennung aus. Während "Der Gott der Rache" in Berlin täglich gespielt

S. 22 v.

42

wurde, verbot mir die Berliner Zensurbehörde meinen Einakter "Totentanz" in einer literarischen Gesellschaft vorzulesen.

Ich stelle die Behauptung auf und bitte jedermann darum, sie wenn möglich zu widerlegen: Wenn meine "Büchse der Pandora" von Oskar Wilde geschrieben wäre, dann wäre sie längst auf allen deutschen Bühnen öffentlich aufgeführt worden.

Nun muß ich aber natürlich darauf die Frage folgen lassen: Stände dieses Drama wenn es von Oskar Wilde geschrieben wäre, deshalb sittlich oder künstlerisch höher? - Ich selber kann diese Frage [natürlich] nicht beantworten. Aber ich freue mich, daß ich hier einen Anlaß [habe] fand, diese Frage aufzuwerfen.

S. 23

43

Aber ein Engländer ist für die deutsche

Behörde, auch wenn er Theaterstücke schreibt,
doch immer ein Gentleman, während
ein deutscher Schriftsteller für eine
deutsche Behörde im Grunde genommen
schließlich doch immer nur ein dummer
Junge bleibt.

Dafür sind wir eben seit vierzig Jahren
eine Weltmacht um uns durch eine [derartige] so außerge-
wöhnliche

Selbstachtung vor allen Völkern des
Erdkreises hervorzuthun.

Und nun komme ich wieder auf Sie,
meine lieben Freunde, zu sprechen.

studiert >
Die Benennungen "College" oder "Berufsgenosse"
liegen mir auf der Zunge. Ich wage
sie (aber) nicht anzuwenden weil Sie sich
dadurch in Ihrer Standesehre gekränkt
fühlen würden.

S. 23 v.

Familienleben

I [Act] Bild

In allen Sätteln gerecht

1. Scene: Mutter und Tochter (14 Jahre)

2. Scene: Heiratsantrag.

Der Mann ist eine Kreuzung von preußischem Junker und ungarischer Jüdin. (geborene Goldstaub (?))

1. Scene. Die Mutter ist durch und durch Offizierswitwe, Frau eines preußischen Junkers. Die Tochter hat ein Backfisch-Liebesverhältnis. Mit wem? - Oder schwärmt sie für einen Hofopernsänger? Die Mutter ist von unerbittlicher Strenge. Die Tochter spielt so vergnügt und sieges gewiß, aber unschuldig mit ihrer Strenge wie eine Hure mit einem Mann spielt. Die Tochter will den Nachmittag Tennis spielen gehn. Sie will ins Schauspielhaus gehen. Die Mutter ist geborene Hanseatin geb. Morman[n] aus Hamburg.

S. 24

Familienleben

II Bild

Mit allen Hunden geht.

Die Frau steht vor der Aufgabe die Existenz ihres Mannes durch einen Ehebruch zu retten

- | | | | | |
|----|-------|-----------|-----|----------|
| 1 | Scene | Verführer | und | Frau |
| 2 | " | " | " | und Mann |
| 3 | " | Mann | und | Frau |
| 4 | " | " | " | und Kind |
| 5. | " | Mann | und | Kind |
| 6 | " | " | " | und Frau |

7. Verhaftung der Frau.

Das Bild spielt [?:] am Abend in einem⁺/Strandhotel/⁺/Hotel Beau Rivage in Ouchi/(sic! Sie macht den Verführer impotent Der Verführer erschießt sich darauf. Die Frau ist eine hanseatische Kaufmannstochter

S. 24 v.

Familienleben
III Bild

In allen Wassern gewaschen.

Das Kind (20 Jahre) ist eine große ⁺/Hetäre/⁺/Edelhure/!
mit Leibarzt und Impresario.
Huren Pfaffen und Sozialisten
[Chor] Betrieb : Max Reinhart.
Glänzende Aufmachung.
Das Genie der Aufmachung
Jureit (?):Empfehlen Sie mich niemandem!
Frankfurter: Gute Waare gute Preise
Die Fürstnhure, das Rabenvieh. Majestät
sagten: Sakerment! Sakerment! Bist du
ein fescher Kerl!
Die Tragik der aphrodisiakischen Augen
und des unstillbaren Verlangens (Leber-
und Gallenleiden.)
Sie stirbt den tragischen Tod für ihren
Zuhälter, einen in Deutschland regierenden
Fürsten.
Felix Holländer ist ihr Kuppler, [Impresario] Ge-
legenheitsmacher. Er hat Weib und Kind strenger
Familienvater.

Effie wird
Äffchen genannt.

S. 25

Familie (Kinder)

Wenn Kinder so unverschämt wären
wie ihre Eltern, dann würden sie sagen:
Wenn man drei bis vier Jahr alt ist, dann
sind die Eltern am nettesten. Später
werden sie unausstehlich.

13

Die Schauspielkunst
ist kein Beruf wie Bäcker oder Mediziner
sondern eine Lebensauffassung wie
Mönch, Raubritter, Prostituirte
besonders für Frauen

14

S. 25 v.

["Die] "Keuschheit"

Chor.

Männer

Der Priester

Der Richter

Das Familienoberhaupt

Frauen

Die Mutter

Die Gattin

Die Jungfrau

Die Dirne führt den Coitus in der
Musik als Beispiel an:

Die von Gotteslästerung nachschl.
nachschl.

S. 26

Warum hat gerade die deutsche Sprache kein
Wort für Familie? Sippe!

S. 26 v.

1

Braut von Messina.

Entrüstung über den miserablen Dichter
Schiller. Gemeinplätze. Alle Personen sind
so edel. Ich selber kenne das Stück nicht,
habe es nie gesehen, nie gelesen. - "Haben
Sie ein Glück!"

Beim ersten Auftreten der Brüder
wird mir klar, daß die beiden Figuren
mit Blutsverwandtschaft nichts zu thun
haben. Es fehlt jedes Streitobject, jede
geringste Andeutung eines Streitobjects
ist peinlich vermieden. Sie hassen sich von
Kindheit an weil sie verfeindet sind und
sind von Kindheit an verfeindet weil
sie sich hassen. Dagegen wird die Begründung
ihres Hasses nachdrücklich betont. Ihre Mutter
wurde von ihrem Großvater geliebt und
wurde von ihrem Vater ins Ehebett ge-

S. 27

2

zwungen. Darauf verfluchte der Großvater
die Ehe seines Sohnes.

Das Brüderpaar ist deshalb die Verkörperung
irgend eines schillerschen Dualismus
Mir fallen sofort die Zeilen ein:

Zwischen Sinnenglück und Seelenfrieden
Bleibt dem Menschen nur die bange Wahl
Auf der Stirn des hohen Uraniden
Leuchtet ihr vereinter Strahl

116 94

Dieser Dualismus kann aber nicht gemeint sein, da Glück und Frieden bei dem Brüderpaar ausgeschlossen sind. Daß der jüngere Bruder Cäsar heißt, scheint mir kein Zufall zu sein. Wie sagt Christus? - Gebt dem Kaiser was des Kaisers ist und Gott was Gottes ist. Wie heißt der ältere Bruder? Manuel. Immanuel heißt Gott mit uns.

S. 27 v.

3

Danach könnte der vorliegende Dualismus bestehen in Göttliche Kraft und Weltliche Macht, Geistesherrschaft und politische Herrschaft. Kirche und Staat. Papst und Kaiser.

Dementsprechen (sic!) stellt sich das Verhalten des Chors, der Bürger von Messina, als ein stilisiertes, schematisches Abbild der Kämpfe der Guelfen und Ghibellinen in Italien dar.

Und wie heißt die Geliebte um deren Besitz die feindlichen Brüder kämpfen?

Beatrice. - Beatrice heißt allerdings die Glückliche und nicht das Glück. Beatrice ist aber weder glücklich noch wird sie glücklich. dagegen trägt sie, wie später gezeigt werden soll, alle Charakteristika des Glückes nach den landläufigsten Anschauungen.

NG 58/34a

S. 28

4

Nachdem nun zwischen den Verkörperungen Geistiger und Weltlicher Macht das Glück als erstes Streitobject, als Geliebte und zugleich als Schwester steht könnte der Vater aller drei doch wohl der hohe Uranide sein, auf dessen Stirn nach Schillers Anschauung ihr vereinter Strahl leuchtet.

Und wie heißt die Mutter der Geschwister?

Isabella, die spanisch-portugiesische Form von Elisabeth. Elisabeth heißt auf hebräisch "Gottesverehrerin".

Isabella sagt im ersten Akt: Nur die Natur ist endlich. Natur gesperrt gedruckt.

Und wenige Zeilen später: Und jetzt, da ihn die heilige Natur dir gab.

Daß Schiller der heiligen Natur den Vornamen Gottesverehrerin

<radiziert>

<radikal-
auch inuff. >

S. 28 v.

5

giebt wäre aus seiner Weltanschauung erklärlich. Aber sollte ihm nicht vielleicht eine andere Etymologie vorgeschwebt haben, zumal es sich bei ihm ja nicht

um Philologie sondern um Poesie
handelt? Eine Isabella die die endliche
Natur und die heilige Natur preist?
Die höchste Verkörperung der heiligen
Natur im Altertum ist Isis. Und
wenn Isis sprachgeschichtlich auch nicht
mit dem Adjectiv bella zusammen-
geht, so spielt die Braut von Messina
eben doch im mittelalterlichen Italien
in dem "Isis die Schöne" schwerlich an-
ders als mit "Isis la bella" über-
setzt werden konnte.
Ich muß hier gleich bemerken
daß ich weit von der Annahme

54
N 6 58 / 346

S. 29

6

entfernt bin, daß Schiller die grundlegen-
den (?) Geheimnisse seines Dramas dem
Leser unwiderleglich (?) klarlegen
wollte. Als Dichter konnte er sich gar
keinen höheren Triumph wünschen, als
seine rein theoretischen Konstruktionen
dank seiner gewaltigen Gestaltungskraft [seit]
mehr als hundert Jahren lang von einem
ganzen Volk als Menschen von Fleisch
und Blut bewundert und bemitleidet
zu sehen. Und ich würde es für ein
schmachvolles Beginnen halten, seine
Gestalten ihrer menschlichen Züge zu
entkleiden, wenn dieses Verfahren seiner
gewaltigen Dichtung auch nur den
geringsten Eintrag thun könnte. Hört
man aber als Ergebnis einer mit
übermenschlicher Arbeit und vielen

S. 29 v.

7

<rad.>

unübertrefflichen Wirkungen bewerk-
 stelligten Aufführung der Braut von
 Messina, den Dichter von literarisch maßge-
 benden Autoritäten als einen unfähigen
 Fabrikanten von Gemeinplätzen und
 billigen Theaterwirkungen verunglimpft
 dann sucht man diesen Autoritäten
 doch gern klar zu legen, daß es
 sich in der Dichtung um wertvollere
 Elemente handelt als wie von ihnen
 vorausgesetzt wird.

Wie bietet sich nun vor allem Beatrice
 dar, wenn man nicht die Verkörperung
 eines Begriffes sondern ein [weibliches]
 [menschliches Wesen] [Geschöpf] Menschenkind von echtem
 Fleisch und Blut in ihr erblicken will.
 Der Fürst von Messina wird zu
 Grabe getragen. Beatrice, ohne die gering-

S. 30

8

ste Ahnung davon zu haben, daß dieser
 Fürst ihr Vater [ist] war,

S. 30 v.

Familienleben

III Bild 2

In allen Wassern gewaschen.

Ihr Tod ist eine Art Lustmord, begangen von
 einem amerikanischen Multimillionär der

dem [:?] regierenden Fürsten seine Krone dafür sichert gegenüber Preussen, das eine Vormundschaft Statthalterschaft einführen will.

Der Amerikaner ist als Blaubart gefürchtet, der schon viele Frauen psychologisch in den Tod getrieben hat.

Die Lustmordscene ist der Hauptbestandtheil des 3. Aktes. Vorher angstvolle flüchtige Gespräche in denen man die andern Personen flüchtig kennen lernt in ihren Sorgen und im Geschäftseifer.

Der Amerikaner ist impotent. Psychisch. Er giebt ihr ein Gift zu trinken. Es wird Sekt getrunken.

S. 31

Familienleben

III Bild 3.

Der Akt spielt auf Schloß Lenzburg, das der Hure gehört.

Der Lustmord ist für die Hure eine seltsame Läuterung wie ein Fegefeuer.

(In allen Wassern gewaschen.)

Die übermenschliche seelische Energie des Impotenten Menschen

Der Amerikaner sagt: Wenn du das Gift nicht trinkst, dann trinke ich es um meinem Schicksal ein Ende zu machen.

Er giebt vor: Ich [möchte gern] versuche seit Jahren in Gegenwart einer Hure [S]mich zu vergiften. Das ist überhaupt kontraktlich. Er darf sich durch Kontrakt in ihrer Gegenwart vergiften.

Der Amerikaner ist entweder Kanadier oder aus einem unmöglichen (?) Bundesstaat. Der Amerikaner ist eigentlich nur die gesteigerte Forsetzung des entlebten Verführers

S. 31 v.

Coitus die zehn Grade des

Coitus im Dunkeln
 Coitus bei Licht.
 Coitus im Tageslicht
 Coitus im Freien
 Nackter Coitus
 Coitus bei geschmücktem Körper
 Coitus im Festkleid
 Coitus vor dem Spiegel
 Coitus vor Zuschauern.
 Coitus als Festvorstellung

NS 58

Die Kunst ist das Leben vor dem
 Spiegel.

S. 32

[Der] Ein ~~ungelernte~~ Dichter
 eine namhafte Schauspielerin vom Dres-
 dener Hoftheater [Frau Hofrat Z.] und Gattin des dortigen
 Dramaturgen wante (sic!)
 sich vor kurzem an Frank Wedekind, mit
 der Bitte um die Erlaubnis, [Wedekinds] das Gedicht "Der
 Reisekoffer" in einer literarischen Matinee
 in Dresden öffentlich vortragen zu dürfen.
 Wedekind antwortete der Dame umgehend
 folgendes: Sehr geehrte grädige Frau
 Hofrat!

<ungalante>

Sehr galant [klingt diese Zurückweisung] klingt das
 gerade nicht. Und trotzdem wird die Dame
 Herrn Wedekind für [seine] [diese (?)] seine Ablehnung
 dankbar sein müssen, da sie das [viel] [weit] viel
 weniger als zweideutige Wedekindsche
 Gedicht "Der Reisekoffer" offenbar gar
 nicht verstanden hat. Sie wäre sonst schwerlich

jemals auf den Gedanken verfallen, es in
einer literarischen Matinée zum besten zu geben

S. 32 v.: leer

S. 33

An die Redaktion der
M. N. N.

München.

Sehr geehrter Herr
ich kenne die M. N. N. seit bald zehn
Jahren als ein Blatt

S. 33 v.

Erdgeist

Sei nur nicht geziert" -

Nicht albern, nicht gekünstelt [verschnörkelt], nicht ver-
schroben

Wenn auch die Kritiker dich +/weniger/+/minder/loben.

[Sei nicht pikant berlinisch und sei nicht verschnörkelt]

Sei nicht pervers, nicht dekadent verschnörkelt

Hier wird [gesündigt] getötet, hier wird nicht geferkelt

[Du bist nicht hier um] Du hast kein recht uns durch Murren
und [Pf]Fauchen

[Uns]die GrundNatur des Weibes zu verstauchen,

Durch Faxenmachen uns und Fratzenschneiden

Des Lasters Kindereinfalt zu verleiden.

Du sollst - drum sprech ich heute [so] sehr ausführlich -

Natürlich sprechen und nicht unnatürlich

Denn erstes Fundament seit frühster Zeit

In jeder Kunst war Selbstverständlichkeit.

[Seitdem] Nachdem mich die M. N. N. gütigst über die Absichte
belehrt haben, die ich ihrer Behauptung nach mit
dieser Tragödie verfolgen soll, sehe ich mich

[genötigt] veranlaßt, meine Absichten etwas deutlicher als bisher auszusprechen.

S. 34

Kritik

Bei der Tageskritik kommt es niemals darauf an, wer sie schreibt; es kommt lediglich darauf an, wer sie druckt.

Die große Masse des Publicums, auf die die Kritik ihre Wirkung ausübt fragt niemals nach dem Kritiker, sondern immer nur nach der Zeitung.

S. 34 v.

Seite wirklich geschrieben >

Du bist nicht hier um durch Miaun und Pfauchen (sic!)
Uns die Natur des Weibes zu verstauchen
Uns durch Grimassen und durch Fratzenschneiden
Des Lasters Kindereinfalt zu verleiden
Denn zu aller Zeit
In jeder Kunst war Selbstverständlichkeit

Du bist nicht hier, uns durch Miaun und Fauchen
[durch Affigkeiten und durch Fratzenschneiden]
Des Lasters Kindereinfalt zu verleiden
Durch Affigkeiten und durch Fratzenschneiden
Uns die Natur des Weibes zu verstauchen
Denn erstes Fundament +/zu aller+/seit alter/ Zeit
in jeder Kunst +/war+/ist/Selbstverständlichkeit.

80
S. 35

Verhalten nachschlagen

öffentlich

Gleichzeitig richte ich die Bitte an Sie, auch in Zukunft meine Bücher, Theateraufführungen oder Vorträge im Berliner Tageblatt nicht mehr besprechen zu wollen.

Gleichzeitig gebe ich mich der traurigen Hoffnung hin, daß das B. T. in seinem Verhalten mir gegenüber mir auch für alle Zukunft treu bleiben wird.

Ich möchte es als ein uneingeschränktes Glück empfinden wenn mein Name zu meinen Lebzeiten, wenn möglich auch darüber hinaus im B. T. nicht mehr gedruckt zu lesen wäre

Naturverrenkung

verzerrung

verstauchung

verdrehung

1875-1878

S. 35 v.

An die Redaktion des

Berliner Tageblatt

Sehr [geehrter Herr] [geehrte Redaktion] geehrter Herr

Während meines mehrwöchentlichen Gastspiels

[am Münchner Schauspielhaus] das vor kurzem am Münchner

Schauspielhaus

stattfand, erwiesen Sie mir die [große Wohl-] Auszeichnung that (sic!) [?:] [meiner ⁺/Wirksamkeit/⁺/Thätigkeit/]⁺in Ihre Blatt/⁺im BT/meiner ⁺/Wirksamkeit/⁺/Thätigkeit/in keiner

Weise Erwähnung zu thun.

Ich kann mir die Genugthuung nicht versagen

Ihnen für diese [Wohltat] Auszeichnung öffentlich meinen aufrichtigen tiefempfundenen Dank auszu

sprechen. Gleichzeitig gebe ich mich der traurigen

Hoffnung

hin daß Sie sich auch für alle Zukunft die Mühe

41

ersparen +/möchten/+/werden/, meine Bücher, Theaterauf-
führungen oder Vorträge +/in ihrem Blatt/+/im BT/ zu
besprechen. Ich +/würde/+/werde/ es als ein uneingeschränk-
tes Glück +/betrachten/+/empfinden/ wenn mein Name zu meinen
Lebzeiten (und), wenn möglich auch darüber
hinaus (mein Name)+/in Ihrem Blatte/+/im BT/
nicht mehr gedruckt zu lesen [sein würde] [wäre] ist
[Ich wäre Ihnen zu größtem Dank verpflichtet]
Hochachtungsvoll ergeben

FW

S. 36

Raritätensammler

So ist das Leben

Stammbuchvers: Je weniger euch das Stück gefällt

Um so größer war unsere Schauspielkunst.

Motto: (auf dem Titelblatt)

Je glatter der Durchfall

Desto größer [der Künstler] (die Schauspielkunst)

Durch Grimassen ziehen (?)
(:?)

Erdgeist

ziehen]
[Fratzenschneiden]

Mein süßes Thier, sei ja nur nicht geziert
Nicht albern, nicht gekünstelt, nicht verschoben
Auch wenn dich weniger drum die Menschen loben
Du bist nicht hier um uns durch Fratzenschneiden
Des Lasters [holde] Kinder Einfalt zu verleiden.

Denn erstes [Grund] Fundament zu aller Zeit
In jeder Kunst war [ist] Selbstverständlichkeit.

← rudi ab →

*(ab hier
sachlich
geschrieben)*

9

S. 36 v.

An das BT.

Dummheit und Bosheit edle Zwillings Schwestern

Zuhälterdeutsch, Giftmischerfertigkeiten

Nestern

Gestern

lästern

Das freche ungewaschene[s] Maul zu halten

S. 37

Wo kommst du her mein Sohn, daß solche

Von deinen Lippen strömt

Und beweg (?) sie aufzuhören (?)

+/Himmel/+/[Herrgott]//Teufel Tod und Donnerkeil

Galgenaas

Himmel+/Heiland+/Tod und/Höllenschlund (pfohl)

Höhenweib (?)

Tagedieb

Vagabund

[Erdgeist

Du lebst nicht

Des Lasters holde [?:] Einfalt]

Dass Einem der Herzbengel

kracht

Dr. Hirth.(?)

Thüringische Redensart.

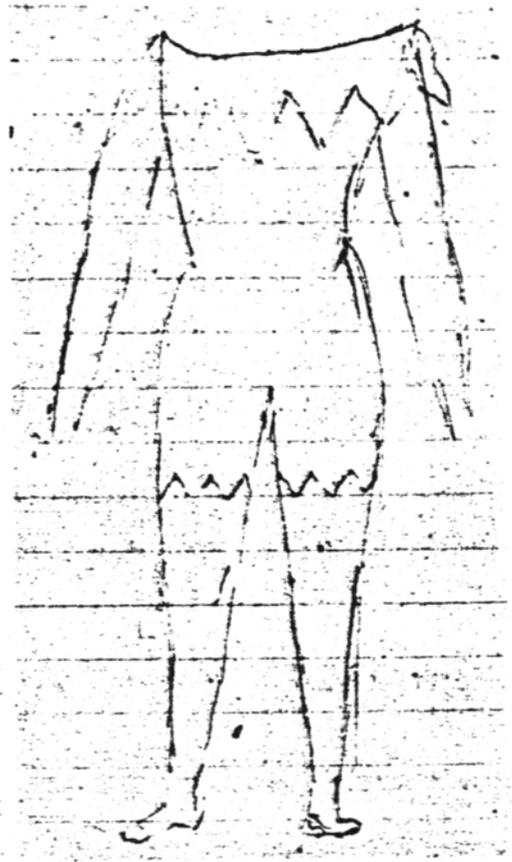
<also hier
stark
gestrichen>

10/10
S. 10/10

Erdgeist

S. 37 v.

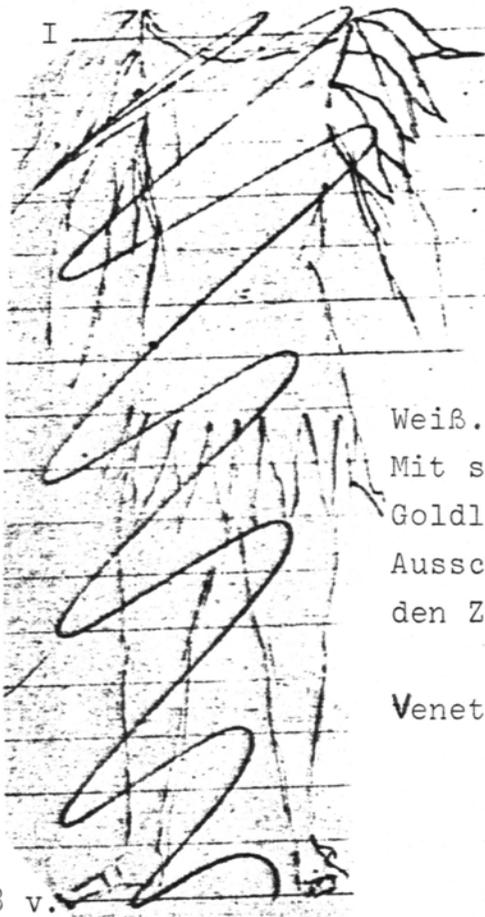
Stein der Weisen I



S. 38

Stein der Weisen

I



Weiß.

Mit schmaler

Goldlitze am

Ausschnitt und an

den Zacken

Venetianische Kappe

S. 38 v.

Kostüme zu

Stein der Weisen

1. Ganz in Weiß

2. Ganz in Schwarz

3. Grün [und], Violet und weiß

4. Rot

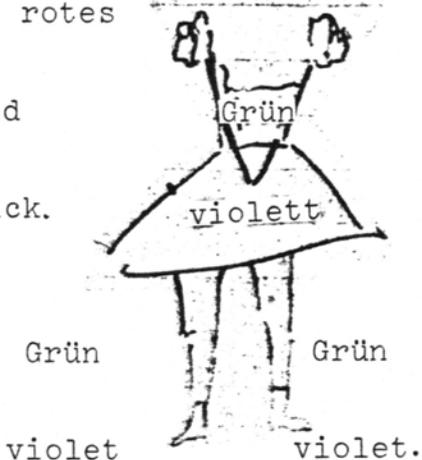
Zu den Kostümen von So ist das Leben kommt nur eines als Mohnblumen Hänger (?)

III

rotes

Trikot

Taille und Hose aus einem Stück.

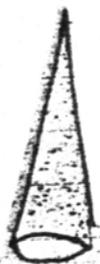


Die Hose violett.
Der Hut weiß mit weißen Federn
Lange weiße Handschuhe
Weißer Fächer

S. 39
IV.



Ganz in rot mit Spangenschuhen



Spitzhut

Goldene Schellen am Halsausschnitt
Ein Schellenknieband
Ein Schellenknöchelband
Goldpaijetten

I

[Venetianisches Käppchen]



S. 39 v.

Haupterfordernisse: [(nach dem Urteil der Theaterkritik)]

Absoluter Mangel an schauspielerischer Begabung.

Körperliche Plumpheit, Unbeholfenheit, [und] kindliche (?) Hilflosigkeit.

Absoluter Mangel an jeder Sprachtechnik.

Offerten Erbeten an

Frank Wedekind.

z.Z. Münchner Schauspielhaus

S. 40

und talentlos erweist, wie ich es nach dem [allgemeinen] einstimmigen Urtheil der [Herren Theaterkritiker]

gesamnten Theaterkritik bin, auf zahlreichen Gastreisen ein reichliches und gesichertes Auskommen.

< hier gestrichen >

Haupterfordernisse:

Unfähigkeit, Talentlosigkeit,

Dilettantismus.

Körperliche Plumpheit, Unbehol-

fenheit, Hülfflosigkeit.

Absoluter Mangel an jeder

Sprachtechnik.

Offerten erbeten an

Frank Wedekind

z.Z. Münchner Schauspielhaus.

E 33 21 110

S. 40 v

Das einstimmige Urtheil der gesamten Theaterkritik veranlaßt mich zu folgendem Aufruf:
Schlechte Schauspieler gesucht!

Die Aufführungen meiner Theaterstücke:

- "So ist das Leben"
- "Der Marquis von Keith"
- "Hidalla"

"Der Kammersänger" (nota bene: in unverstümmelte[r Form]m Zustand.)

- ["Totentanz"]
- "Zensur"

["Rabbi Esra"] "Musik"

die [:?] bis anhin durch Besetzung der Hauptrollen mit tüchtigen, auch erstklassigen Berufsschauspielern einen nennenswerten Ertrag [noch] nicht abgeworfen haben, bieten jedem spiellustigen Dilettanten, der sich schauspielerisch als ebenso unfähig

S. 41

<unter Abschnitt
vertikal ge-
strichen >

der sich schauspielerisch als ebenso talentlos und unfähig erweist wie ich es nach dem allgemeinen Urtheil der Presse bin.

Wenn die Eltern sich zanken
kriegen die Kinder Prügel.

Mit einem Bohrer läßt sich kein Bohrer herstellen, mit einem Hobel läßt sich

kein Hobel herstellen, mit einem Spaten läßt sich kein Spaten herstellen nur, nur die Menschenseele glaubt sich selbst zu durchschauen.



S. 41 v

Seite vertikal geschrieben >

Schlechte Schauspieler gesucht!

Die Aufführungen

[Für] meiner Theaterstücke

So ist das Leben, [Marquis von Keith,] Hidalla, Der Kammersänger

(nota bene: in unverstümmelter

Form) Totentanz Zensur

Rabbi Esra

die mir bis [?:] anhin durch Besetzung der Hauptrollen mit tüchtigen auch erst-

klassigen Berufsschauspielern [nicht den geringsten]

noch keinerlei Ertrag abgeworfen haben,

bieten [einem jeden] jedem spiellustigen Dilletanten, der

sich schauspielerisch

als ebenso unfähig und talentlos [ist] erweist, wie

ich es nach dem [(allgemeinen)] Urtheil der

[Presse bin] Herrn Theaterkritiker bin

auf zahlreichen Gastreisen ein reichliches [und behagliches]

und gesichertes Auskommen

Haupterfordernisse

S. 42

Gebet.

Das Falten der Hände beim Gebet ist

die Versicherung, nicht dreinhauen zu wollen.

Ebenso das zusammenlegen (sic!) der Hände
 beim Bitten. Die Hände werden zur Fesselung dargeboten.
 Die Gebärde des Orientalen
 beim Beten ist dieselbe wie das Amerika-
 nische Arms high.

< als hier vertikal
 gestrichen >

Offerten [G]erbeten an
 nota bene in unverstümmelter Form

Adresse

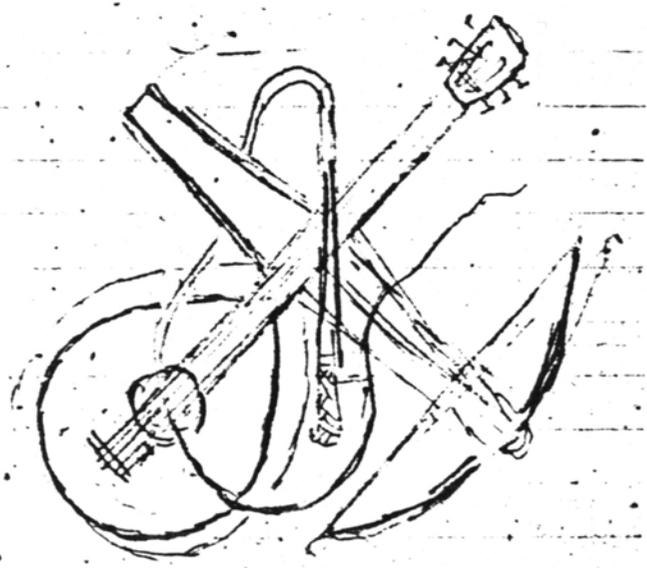
Frank Wedekind
 z.Z. Münchner Schauspielhaus.

Talentlosigkeit Unfähigkeit Diletantismus
 Körperliche
 Plumpheit, Unbeholfenheit, Hilflosig
 keit und Absoluter Mangel an jeder Sprach
 technik.

S. 42 v.

Stein der Weisen.

Vignette:



S. 43

49

Stein der Weisen

Motto:

An das Berliner Tageblatt

Was ein tapfrer Künstler heißt,
Kämpft für seine Kunst und pfeift

Allen Drachen
In den Rachen
Und der Presse
In die Fresse.

BT

Seit mich das Berliner Tageblatt
aus Berlin hinausgeekelt hat...

S. 43 v.: leer

S. 44

Und wenn sein Herz von Begierde [so strotzend] zum Platzen
voll

Ihm wie eine bis in die Kehle schwoll
Ihm gleich der Hydra bis in die Kehle schwoll

S. 44 v.

~~Barg.~~

→ Bury

Sehr geehrter Herr Direktor

Von Direktor Hans Edmund (?) werde
ich nun ~~thatsächlich~~ in Basel wegen
Kontraktbruch auf Zahlung [der] einer
Konventionalstrafe von frs 300
verklagt. Die Klage basiert lediglich

auf dem von Ihnen vermittelten Kontrakt
 den Sie mir ausdrücklich als einen
 Eventualkontrakt bezeichneten. Ich
 lege mein Schreiben an das Zivilgericht
 Basel bei. Sollte es ihnen nicht möglich
 sein Herrn Direktor Edmund zu
 veranlassen die Klage zurückzuziehen
 dann werde ich mich in Zukunft
 [schlechterdings] zu meinem Bedauern
 auf eine so gefährliche Vermittlung
 nicht mehr einlassen können.
 [Ich bitte Sie den] Mit dem Ausdruck [meiner] vor-
 züglichsten Hochschätzung [entgegenzunehmen].

← vom 21.6.1909 →

F.W.

S. 45

Sehr geehrte Redaktion!

Wollen Sie mir gestatten, [Sie von
 einem Rechtsstreit in Kenntnis zu
 setzen der]
 Sie durch beiliegendes Schreiben von
 einem Rechtsstreit in Kenntnis zu
 setzen der von Herrn Direktor
 Hans Edmund (?) beim Civilgericht
 in Basel anhängig gemacht wurde.
 In vorzüglicher Hochschätzung

F.W.

SA

S. 45 v.

So ist das Leben

Schauspiel in drei Aufzügen. .

Erster Aufzug[in vier Bildern]

behandelt in vier Bildern wie sich ein vertriebener König als Schneiderlehrling verdingt und von eine[m]r hohen Gerichts[hof]barkeit wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt wird.

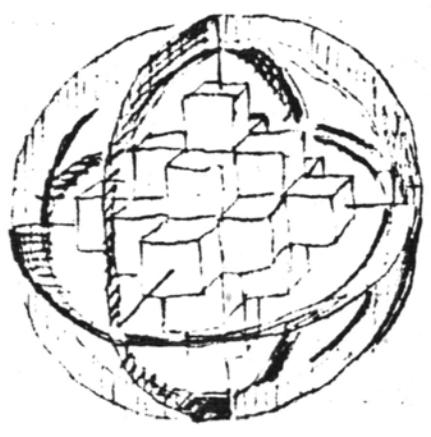
Zweiter Aufzug[in drei Bildern]

behandelt in drei Bildern wie sich der vertriebene König nach seiner Haftentlassung zum Tragöden ausbilden will und zu seiner Überraschung als Komiker [engagiert wird.] in Dienst genommen wird

S. 46

Dritter Aufzug[in zwei Bildern]

behandelt in zwei Bildern wie sich der vertriebene König zum Hofnarren emporarbeitet und wie er an gebrochenem Herzen stirbt weil er mit seiner Behauptung, er sei [vordem]vordem König gewesen, keinen Glauben mehr findet.



S. 46 v.

<Seite vertikal
gestrichen
(Blaustrichmarkierung?)>

Ein Zielbewußter Mensch hat seine Freude
nur an Ereignissen, die schon geschehen
sind, an denen nichts mehr zu ändern
ist. Alles was er [thut] unternimmt, thut er wie das
[willenlose] gefühllose Werkzeug eines
Verhängnisses, ohne Liebe und ohne Haß
ohne [Fur] Freude aber auch ohne Furcht.

<Signet = Tinte >

7

S. 47^v

Der Stein der Weisen.

Da liegt der Zaubrer! (auflachend) O (sic!) ich ihn verlache,
Er tobt nicht mehr! Läßt sich die Nase kitzeln
Und niest nicht mehr. - Jetzt bin ich Herr im Schloß! -
Der Schrein, der seine Schätze barg, steht offen!

(er durchsucht den Schrein.)

Wo blieb der Stein der Weisen? - Trug der Junker,
Trug ihn die Dirne, trug der Narr ihn fort? -
Der eitle Narr?! (lachend) Der ist sich selbst genug! -
Der Junker will der Welt als Herr gebieten:
Er stahl den Stein! - Die Dirne, die den Herrn
der Welt beherrschen wird, jagt ihn ihm ab,
Und gehts ihr schlecht, verpfändet sie den Stein
Für ein Paar Strümpfe einem Trödelkrämer.

S. 47 v.

Stein der Weisen.

<Seite vertikal
gestrichen >

Mein Abgott bleibt der Karaibe (Hottentotte)
(Denn er ist Meister in der Liebe)
Der unverwüstlich in der Liebe.

(2012) ↓

Mein Abgott bleibt der Karaibe,
Der unerreichbar in der Liebe.

Ich [lobe] preise mir den Kamtschadalen(?)
Er frißt die Eier sammt den Schalen.

Ich fänd mich gar nicht ungern so streng verwahrt
Zög selbst den Gürtel mit Begeistrung enger
Denn dann, wer weiß, in meiner eignen Art
Entpuppt ich mich vielleicht als Kettensprenger.

Du trägst ihn unentrinnbar um deinen Leib.

S. 48 [Stein der Weisen.]

↳ Satz vertikal
geschrieben

[Irokese Singalese, Hottentotte Betschuane
Mamelukke]

[[Fast wünscht ich selbst] Ich wünschte fast [zu] ein solcher
Gürtel umschlösse]

[Mamelukke]
[Spucke]

[Ich wünschte fast, ein solcher +/Gürtel/+/Gefängnis/ umschlösse
denn dann bei Gott entpuppt ich mich
Vielleicht auf eigne Art als Kettensprenger]

Züchtig

Denn dann weiß Gott in meiner [Eigenart] eignen Art
Entpuppt ich mich [[:?]] vielleicht als Kettensprenger

- 1 Ich fänd mich gar nicht ungern so streng verwahrt
- 2 Ja den Riemen zög ich mit +/Vergnügen/+/Begeistrung/enger
Zög selbst den Gürtel mit +/Begeisterung/+/Begeisterung/(sic
enger

Du trägst ihn unentrinnbar um deinen
Leib

[Mein Liebling bleibt der Mamelukke]

S. 48 v. Ehe.

[Nach] Durch beiderseitigen Erfahrungen benimmt sich jeder der Beiden nach einiger Zeit so daß er vom andern notwendig geliebt werden muß.

Somit beruht sein Glück nur auf ihm selbst.

"Man findet sein Glück niemals in andern Menschen -" nur in sich selbst.

Sobald ein Familienglied [ein anderes als] in einem andern das Mittel, Werkzeug, die Bedingung des eigenen Wohlbefindens erblickt, ist das Gleichgewicht schon verschoben und eine Krisis zu gewärtigen.

Hat die Eifersucht Napoleons im letzten Akt von Madame sans gêne irgend etwas mit Liebe zu thun?

S. 49 Schauspieler

Die durch den Realismus und Naturalismus verluderte Schauspielkunst

S. 49 v. Zürcher Post

Samstag 22.V.1909.

A.

... Wie ganz anders wäre die schneidende Selbstironie, der grausige Humor [,] zur Geltung gekommen, wäre die gebrochene Majestät, die auch das Elend liebgewinnt, in die Erscheinung getreten, wenn ein tüchtiger Charakterspieler die Rolle

T
<vertikal
Blaustrichmarkierung durch den Text >

innegehabt und die Kunst der Rede
der Schärfe und Schönheiten der Sprache
zu zwingender Wirkung verholfen
hätte.

S. 50

Lamia,

[Lange weiße Handschuhe,
Blauer Hut mit weißen Federn
Blaues Prinzeßkleid (?) ohne Ärmel
Nackte Beine oder Tricot
Blaue Socken (?).
Weiße Schnürstiefel mit Pelz]

Ganz in Rot oder Rosa

Dem lieben Freunde senden
herzliche Glückwünsche zum
heutigen [Ehrentag] Fest
in Verehrung
Tilli und FrW.

< Telegramm
3.6.1909
an
Paul Lindau >

< Streichung
Ergänzung
=> Tinte! >

S. 50 v.

< Telegramm an Paul Lindau
16.5.1909 >

Hotel Bellevue Zürich

Bitte für heute Abend zwei neben einander liegende
Zimmer mit je einem Bett oder
großes Zimmer mit zwei Betten zu

reservieren

Frank Wedekind.

Ich lache immer mit dem, der am lautesten lacht
Und lache mit ihm über die, die am kläglichsten heulen

Du hast dich mit allen vergnügten Leuten verkracht
Du lachst nur, um [ihr] unser Gelächter plump zu verhöhnen.
Ich lache immer mit dem, der am lautesten lacht
Und lache mit ihm über die die am kläglichsten stöhnen

S. 51

Musik.

Wieviel moderne Dramen läßt sich denn ein Publikum in ihrem vollen Umfang als Rezitation gefallen? - Hauptmanns "Hannele", Hoffmannthals (sic!) "Elektra" und Wildes "Salome". Ich bin felsenfest überzeugt, daß diese Dramen, von einem durchtriebenen Rezitator zum Vortrag gebracht, das bunteste Publicum in Athem halten würden. Leider wird diese Aufgabe unsereⁿ Vortragskünstlern von unseren Komponisten abgenommen. Sie lassen ein Orchester von zweihundert Mann aufmarschieren und brauchen nicht mehr aus eigenen Mitteln zu wirken.

S. 51 v.

Vorrede.

Ich weiß Der Spruch enthält einen falschen Reim. Trotz

ST

allen Mühens konnte ich auf "heißt"
 keinen passenden Reim finden. Damit
 aber das Berliner Tageblatt nicht schon am
 am nächsten Morgen nach dem Erscheinen
 dieser Vorrede [schon] triumphierend seinen
 Lesern verkündet, daß ich nicht einmal mehr
 die einfachsten Gesetze der Dichtkunst kenne,
 habe ich durch einen Gedankenstrich vor
 dem Worte "speit" ausdrücklich auf meine
 Verfehlung hingewiesen.

10. 6.
 (B. H. H. H.)

Warum wollen sie den Kammersänger
 durchaus immer kastriert spielen. Es giebt
 auch unkastrierte Kammersänger.

Über die Schüchternheit der
 [D]eutschen Schauspieler

S. 52

Ausgaben

[Fahrkarten und Gepäck	53,-	
Torggelstube	7	
Tilly	100]

Freitag

Hotelwohnung	frs 213
Trinkgeld Zimmermädchen	3
Kellner	4
Hausdiener	5
Portier	15
Gepäckträger	2
Fahrkarte	45
Gepäck	15

< 28.5.1909

38

Donnerstag

Mittagessen	7
Inspizient (?)	10
Technisches P. (?)	20
Tilly für Trinkgelder	20
Kassier	5
Abendessen	25

S. 52 v.

Musik

Mein Schauspiel Musik, das die Berliner Kritik nicht verstand, nicht verstehen [konnte] wollte und auch durchaus nicht verstehen konnte und deshalb ein elendes Machwerk schimpfen zu dürfen glaubte.

Die Berliner Kritik konnte das Stück unmöglich verstehen, weil es weder naturalistisch noch neuromantisch war, sondern in seiner Art neu.

Qualitäten: Rezitation. Rolle

Die Rezitationsfähigkeit allein ist schon neu an dem Stück.

Die "strafwürdige Musik, dieses elende Machwerk" wie das Berliner Tageblatt schreibt, ist eine Rezitation, die ich nach eigener Erfahrung jedem Vortragskünstler aufrichtig empfehlen kann.

S. 53

Die Entstehung der

<Blaustrichmarkierung
am linken Rand>

Gefühle

- 1. Die Liebe [vor der Ehe] des jungen Weibes vor der Ehe
- 2. Die Liebe des jungen Mannes vor der Ehe
- 3. Entstehung der Liebe in der Ehe.
- 4 " " " zu den Kindern
- 5
- 6. Die Liebe der Kinder zu den Eltern.
- 7. Geschwisterliebe.
- 8. Eifersucht.
- 9. e. ct.
- e. ct.

S. 53 v.

3

Liebe Ehe.

[können. [Die] Mit [der :?] derjenigen Gefühlsstärke,
mit der sie in Wirklichkeit die
Familie erstreben, glauben sie dem
Besitz dieser oder]

können. Die Gefühlsstärke, mit der sie
in Wirklichkeit die Familie erstreben,
[empfinden sie] gelangt ihnen zum
Bewußtsein, in der Sehnsucht nach diesem
oder jenem bestimmten Weib, das
wie noch viele andere ihrem [:?] Wesen
zusagt.

Der Mann hat das dringende Bedürfnis seinen
ihn immer störenden Geschlechtstrieb unterzu-
bringen. Das Bedürfnis ist um so stärker,
je weniger Glück er bei Frauen hat.

Geburt, Wiedergeburt [d]t (Ehe)
und Tod.

T
 (Abdruck
 kritikal
 geschrieben
 (Blaustift-
 markierung?)) >

↓

Liebe - Ehe

T diesen mit derselben Gefühlsstärke begehrt mit der unbewußter Weise die Lebensstellung angestrebt wird.

Derselbe Vorgang findet statt bei jüngeren Männern, die [ohne sich eine] statt sich eine Lebensstellung zu gründen, darauf ausgehen reiche Frauen zu heiraten. Sie sehen nicht die Lebensstellung sondern nur die Frau [im Auge] und umwerben die Frau mit derjenigen Gefühlsstärke mit der sie in Wirklichkeit die Lebensstellung erstreben.

Ähnliche Selbsttäuschungen im Gefühlsleben in der Hypochondrie (u.a. Pervers (?)) im Gefängnis

⊥ Dieselbe Gefühlstäuschung findet statt bei solchen Männern, die nicht ohne Häuslichkeit und Familie leben

S. 54 v.

1

Ehe - Liebe.

In der ganzen zivilisierten Welt ist es herrscht der Brauch, daß der Mann der Frau den Heiratsantrag macht. Dies ist ein Beweis dafür daß die Zivilisation jedenfalls nicht gleichmäßig auf beide Geschlechter vertheilt ist. Ich bin der Überzeugung daß die Zivilisation fast ganz auf Seiten der Frau liegt, und zwar deshalb weil der Frau wenig Zeit übrig bleibt. Die Frau heiratet. Der Mann wird geheiratet.

<verheiratete
Stücke
(Blaustift-
markierung?)>

<Seite vertikal
mit Blaustift
durchstrichen>

Was ist nun die Liebe der Frau? Der
Trieb sich eine Lebensstellung zu schaffen,
der aber nicht als solcher zum Bewußt
sein kommt, sondern, geleitet durch den
Geschmack, Rasseneigenthümlichkeit (?), einen
einzelnen Mann ins Auge faßt und

S. 55

Sich auf nichts freuen und sich vor
nichts fürchten. So viel als möglich
arbeiten und auf alles Misslingen
gefasst sein.

φ

Ohne [Furcht] Reue, aber auch ohne Furcht.

Ehe.

<Passus mit
vertikalem
blauschwarzem Strich>

Unglücklich verheiratet ist ein Mensch
wenn er [nicht] Vortheile und Nachtheile
seiner Ehe nicht gegen einander
abzuwägen vermag. (Mangel
an Intellekt.) Logik.

S. 55 v.

Gelächter.

I Red ich, mein Volk mit dir,
II In den Tiefen meiner Seele verschlossen hielt.

III Aus meinem Munde kommen, keinen Glauben schenkt
 IV Der Majestät von Gottes Gnaden schände

Die Hengstin und der

Stuterich (Etalonette)



Handwritten note in cursive: e + s + w = kind. flucht

S. 56

die eine **Thatsache** widerlegt, daß ich seit vier Jahren nahe an zweihundert mal die Haupt[figur]rolle in meinem Schauspiel "Hidalla" [gespielt habe] [spielen mußte] dargestellt, ohne daß sich noch irgend ein [Berufsschauspieler] Charakterspieler bereit gefunden hätte, mir diese sicherlich dankbare Aufgabe zu seinem und zu meinem Vorteil abzunehmen.

Mit der höflichen Bitte, mein **Gastspiel** in Zürich von diesen Gesichtspunkten aus betrachten zu wollen,

Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochschätzung
 Frank Wedekind.

[(Mit der höflichen Bitte, diese Gesichtspunkte bei Ihrer Beurtheilung meines Gastspiels in Zürich berücksichtigen zu wollen)]

63

S. 56 v.

interessieren, hatte ich bei der Uraufführung
 [des "Erdgeist"] des "Erdgeist" in Leipzig im Jahre 1898
 gar keine andere Wahl, als diese
 Rolle selber darzustellen. Das Stück hat
 seitdem glänzende Aufführungen am
 [Kleinen Theater und am] Deutschen
 Theater in Berlin erlebt. Wenn ich
 mich heute noch [darin] als Darsteller [in diesem Stück]
 in diesem Stück zeige, dann kommt es mir lediglich
 darauf an, diejenigen Wirkungen zu
 betonen, die mir bei der Niederschrift
 als künstlerische Probleme vorschwebten
 und [über] die auch bei den glänzendsten
 Darstellungen manchmal [hinweggespielt wurde] übersehen
 wurden.

Der Vorwurf, den ich so oft hören
 muß, daß ich nur aus lächerlicher Eitelkeit
 die Bühne betrete, ist wol schon durch

S. 57

guten Aufführungen, vermochte das Schau-
 spiel auf der Deutschen Bühne nicht Fuß
 zu fassen. Wenn ich es heute wage, als Darsteller in
 diesem Stück [als Darsteller] aufzutreten
 dann thue ich das keineswegs, um
 mich als Schauspieler zu zeigen. Ich thue
 es nur um die Wirkungsmöglichkeiten
 derjenigen Eigenschaften des Stückes
 klarzulegen, die ich, als ich das Schauspiel
 [nieder]schrieb, für bühnenwirksam hielt
 und die ich nach den Vorbildern, die

x 2)

60

mir dabei vorschwebten, für bühnen-
wirksam halten mußte.
Mein Schauspiel "Erdgeist" erschien
18[8]95[als Buch.] im Druck und [da] nachdem ich während
mehrerer Jahre
[lang] vergeblich versucht hatte, irgend
einen [Schauspieler] Charakterspieler für die Darstellung
der [Haupt] männlichen Hauptrolle zu

S. 57 v.

Sehr geehrte Redaktion!

In den nächsten Tagen werde ich die Ehre
haben, in Zürich ein kurzes Gastspiel zu
absolvieren. Wollen sie mir gütigst
gestatten für den Fall daß sie [mein] [dieses] mein
Gastspiel einer Besprechung in Ihrem
geehrten Blatt würdigen, Sie von
folgenden Thatsachen in Kenntnis zu
setzen.

→ < 15.5.1909

Mein Schauspiel "So ist das Leben"
[erlebte] hatte im Jahr 1902 seine Uraufführung
im Münchner Schauspielhaus. Im Frühjahr
1903 wurde es mit Emmanuel Reicher
in der Hauptrolle am Kleinen Theater
in Berlin gespielt.[und i] Im Jahr 1907
[wurde] ging es am Schauspielhaus in Frankfurt
[aufgeführt] in Scene. Trotz dieser drei jedenfalls

x)

S. 58

[Die Vorstellung eines Hofballes] Der Hofball auf dem die Herren beim Ausgleiten ihren Nachbar-
 damen auf den Fuß treten erspart mir
 [meiner Ansicht nach in Verbindung
 mit der [Tatsache] Voraussetzung, daß man sich, wenn man
 bei Tisch ausgleitet, um sich greift und
 sich unwillkürlich an Damen festhält]
 meiner Ansicht nach in Verbindungen mit den Voraussetzungen
 daß man um sich greift wenn man
 bei Tisch ausgleitet und sich [dabei] auf diese Weise
 unwillkürlich an seiner Nachbarin
 festhält [meiner Ansicht nach] jedes
 weitere Eingehen auf die Unzufriedenheit
 des Herrn Dr. Halbe. Ich möchte mir
 nur noch die Frage erlauben, ob der
 Hofball auf den sich Herr Doctor Max
 Halbe in seinem Briefe beruft, in Wirklichkeit
 nicht vielleicht ein Kuhschweif gewesen
 sein sollte.

In vorzüglichster Hochschätzung

S. 58 v.

Sehr geehrter Herr
 Im Anschluß an [unser kürzliches] ein Gespräch
 über die Vorwürfe die Herr Doctor Max Halbe
 gegen mich geltend macht, gestatten
 Sie mir, Ihnen nachstehenden Brief mit-
 zuteilen.

XI



22
66

Sehr geehrter Herr Doctor,
gestatten Sie mir Ihnen mitzutheilen
daß ich beiliegenden Brief

S. 59

Ehe - Familie.

Das Gefühl was wir Liebe nennen
ist das Ergebnis eines logischen
Vorganges

1. zwischen Ehegatten
2. zwischen " und Kindern

Nicht logisch entsteht das Gefühl

1. zwischen Kindern und Eltern
2. " Geschwistern

Vertrauen, das sich nicht aus Mißtrauen
gebildet hat, ist wie ein Baum ohne Wurzeln,
wie eine auf Draht gezogene Blume.

S. 59 v.

Ich [möchte] erwäge mir nur die Frage
[erlauben] ob dieser Hofball auf
den sich Herr Dr Halbe in seinem
Briefe beruft, in Wirklichkeit
nicht vielleicht ein Kuhschweif
gewesen sein sollte.

Ich bedaure [sehr], daß [?:] ich [Sie] auf unsere
Unterredung hin [durch die Mittheilung] genötigt
zu sein glaubte, Ihnen obigen Brief
mitzutheilen und zeichne mit dem Aus-
druck vorzüglichster Hochschätzung

67

2)

als Ihr ergebener

M.19.XXX

Fr.W.

Der Hofball auf dem die Herren beim Ausgleiten ihren Nachbarinnen auf die Füße treten oder sich beim Ausgleiten an ihrer Tischdame festhalten

Auf unsere Unterredung hin war ich zu meinem Bedauern genötigt, Ihnen obenstehenden Brief (?) mitzutheilen

S. 60

Sehr geehrter Herr

Da Herr Dr. Max Halbe wie Sie mir mittheilten kürzlich mit Ihnen über eine [Angelegenheit] Vorfall gesprochen hat die ich für längst erledigt hielt, beehre ich mich Ihnen in ⁺/beiliegenden/⁺/nachfolgenden/ Zeilen den wirklichen Inhalt eines Briefes mitzutheilen, den Herr Dr. Halbe an eine Dame richtet, deren Tischnachbar er [in einer Gesellschaft bei Herrn Direktor Fritz Schwarz war] vor einiger Zeit bei einer Abendgesellschaft war.

Der Hofball auf dem die Herren sich beim Ausgleiten an den Damen festhalten erspart mir meiner Ansicht nach [jede weitere Erklärung] jeden Kommentar. Mit einem Herren zu dessen Vorstellungsmöglichkeiten ein solcher Hofball gehört [würde] kann ich mich unter keinen Umständen [mehr] auf eine Erörterung von Anstandsfragen einlassen.

1)

24
68
S. 60 v.

Max Halbe

Ein literarischer Irrthum Ein weit verbreiteter literarischer Irrthum besteht in der unrichtigen Annahme, daß die "Jugend" von Max Halbe früher entstanden, sei als "Frühlings Erwachen" von Frank Wedekind. So schreibt z.B. noch vor kurzer Zeit ein Berliner Kritiker: "... diese prächtige "Jugend", die das Beste von dem vorweggenommen, was Frank Wedekind später in seinem "Frühlings Erwachen" gebracht hat". Derartige Behauptungen [:?] beruhen entweder auf Irrthum oder auf bewußter Fälschung. Halbes Jugend wurde im Jahr 1893 zum ersten Mal in Berlin aufgeführt und erschien auch im selben Jahr als Buchausgabe, während Wedekinds Frühlings

S. 61

Erwachen schon im Oktober 1891 gedruckt vorlag. Nun stünde immer noch die Möglichkeit offen, daß Halbe bei Abfassung seiner Jugend Wedekinds Kindertragödie nicht gekannt hat. Diese Möglichkeit ist aber vollständig ausgeschlossen. Am [:?] 7 September 1892, also kurz nach Vollendung seines Dramas "Der Eisgang" unterzeichnet sich Halbe auf einer [Po] offenen Postkarte, die eine größere Gesellschaft von Ammerland am Starnberger See an Frank

29

69

Wedekind nach Paris schickt und die
folgenden Wortlaut hat:

Mr. Frank Wedekind
in Paris
rue de Crébillon
Hotel Crebillon

S. 61 v.

Ammerland am Starnberger See

7. IX. 92

Auch hier giebt es ein "Frühlingserwachen"!
Mein Hoch. Prosit! Achtung dem Frühlings
Erwachen! -

Schaumberger

Mimi Schaumberger

Gruß Luise Halbe. Verehrerin von
"Frühlingserwachen" Des gleichen
Max Halbe, der sich mit Ihnen
jetzt vor zwei Jahren oft gezankt hat,
zwischen 1 - 2 Uhr Nachts! Erinnern
Sie sich? Habe die Absicht über das famose
Stück zu schreiben. H.
Ein Ausreißer grüßt Sie: vive
moulin rouge, vive la Danselle -
au lavoir! Richard

S. 62

Halbe hat die Absicht über das Stück zu
schreiben unseres Wissens nicht ausgeführt,

wohl aber erschien im darauf folgenden Jahre die "Jugend", deren ursprüngliche Frische damals schon in Lesern, denen beide Stücke bekannt waren, Erinnerungen [:?] an Wedekinds Frühlings Erwachen wachrief. Jedenfalls braucht sich Wedekind nach Feststellung dieser Thatsachen kaum mehr vorwerfen lassen, daß ihm Max Halbe mit seiner Jugend irgend etwas vorweggenommen habe.

S. 62 v.

Eine Hure III

die ihren eigenen Leibarzt hat
geschäftliche und handwerkliche Perfektion
eines Jureit (?)
mach (sic!) eine Tournee durch Deutschland
wie eine Prima Donna.
Geschäftlicher Leiter Emil Gutmann.

S. 63

Zensur

Ein Engländer ist für die deutsche Behörde unter allen Umständen [doch] immer ein Gentleman während ein Deutscher für eine deutsche Behörde im Grunde genommen [doch immer nur ein] schließlich doch immer nur [:?] ein dummer Junge bleibt.

(Seite vertikal
gestrichen)

Solch ein dummer Junge bin ich seit Jahren gegenüber der deutschen Theaterzensur.

S. 63 v.

Und diese selbe Kritik erlaubt sich mein Drama Oaha ein salzloses Pamphlet zu nennen! Woher weiß sie denn das?! Hat sie vor zwanzig Jahren gewußt was mein Frlgs Erw. war?

T
(verhale streichung)

Frl.Erw

Oaha Satire der Satire

Denunziation.

Weil sie die traurige Erfahrung [gemacht hat] machte daß bei meinen früheren das verbissenste Todtschweigen nichts gefruchtet hat.

Wie ein Prophet brachte das B.T. die Nachricht der ... und stellte dabei zugleich denunziatorisch fest, daß

T
(verhale gestrichen)

S. 64

Frls Erw.

Schicksal ihres Kindes. Nur bei der Erörterung dieser einzigen Frage hörte für mich der Spaß auf. Als Vorbild bei der Anordnung dieses Dialoges hatte mir die Scene "Trüber Tag. Feld." im ersten Theil des "Faust" gedient.

T (verhale gestrichen)

S. 64 v.

Kritik

<Seit verheiratet
geschrieben>

Frühlings Erwachen. Zehn Jahre lang von 1891 - 1901 [hat] wurde mein Frh.Erw. allgemein, ausgenommen von den wenigen die es zu schätzen wußten, für eine unerhörte Unflätigkeit gehalten. Seit etwa 1901 und vor allem, seitdem es Max Reinhardt auf die Bühne gebracht hat, hält man es nun allgemein für eine steinernste [schauerlich bitterliche] bitterböse Tragödie. Mich wundert ob ich es noch erleben werde daß man das Buch endlich für das hält, als was ich es vor zwanzig Jahren geschrieben habe, für ein harmloses Abbild des Lebens, in dem ich jedem Zug an Humor abzugewinnen suchte, was sich ihm irgend abgewinnen ließ. Nur als Peripetie des Stückes fügte ich eine vollkommen humorlose Scene ein: Herrn und Frau Gabor im Streit um das

S. 65

B.T.

<verheiratet
geschrieben>

Ein Stück vor die Füße werfen
Ein Stück nicht erdrosseln wollen
Riesenkattenjammer
blamierter Dramatiker, der Katzenjammer eines
Der Kreis den der Schreiber dabei im Auge
hat ist nie im Entferntesten mein Freundes-
kreis gewesen. Das Einzige was dem Kreis
und mir gemeinschaftlich war war die
Redaktion für die wir arbeiteten. Ich
frage das B.T. nun wie es [zur Ver-
breitung] sich zur Herumträgerin solch ge-
hässiger Unwahrheiten erniedrigen
kann

S. 65 v.

Schauspieler

Als ich vor einiger Zeit im unverstümmelten Kammersänger
 in Barmen gastierte schrieb die Barmener
 Zeitung: der Darsteller des Prof.Dühring
 stellte den Gast durch sein Spiel vollständig
 in Schatten. Schämt sich nun der Darsteller
 des Doctor Dühring dieses billigen Lobes
 nicht das ihm durch mein Gastspiel zu theil
 wurde. Wenn die Barmener Zeitung recht hat, warum
 in aller Welt spielt [denn dann] jener ~~harmlose~~ *famose*
 Darsteller denn dann nicht lieber den
 Kammersänger. Warum zieren Sie sich
 so mein verehrter Freund? So (?) Thun sie doch
 Ich kann mir ja gar nichts besseres
 wünschen.

Unkastrierten Kammersänger

Der kastrierte Kammersänger

Ich verrate den Schauspielern zum Trost
 einen kräftigen Zauberspruch: Was ein tapfrer
 Zauberspruch gegen Wahrheitsverdrehungen
 Wahrheitsverrenkungen Giftmischereien Brunnen
 vergiftungen (Schlessing. Wortschatz)

S. 66

Kritik

*K sah verkehrt
geschrieben >*

Was haben die Schimpfereien eines Wasch-
 weibes überhaupt mit Kunst zu thun.
 Bildet sich das Berliner Tageblatt wirklich
 ein, Gerhart Hauptmann oder Hermann
 Sudermann irgend etwas an- oder
 abgewöhnt zu haben?

Hat eine notorisch verärgerte Kritik das recht (sic!) auch nur eine Nacht noch zu kritisieren.

Was hat eine notorisch verärgerte Kritik die erwiesenermaßen gehässig arbeitet noch [:?] für eine Daseinsberechtigung. Der bekannte Zuhälterton der Berliner Nachtkritik

S. 66 v.

Kritik.

*Kritik
gestrichen*

Sämtliche Kritiker halten heute noch Frl Erw. für eine bitterernste Tragödie und werden überrascht sein, wenn ich ihnen sagen daß unter den 16 Szenen nur eine einzige ernstgemeint ist Herr und Frau Gabor Ödes Feld im Faust Und diese Herren, die wenn sie ihr Brod nicht verlieren wollen gezwungen sind, ihren heiligen Zorn je nach der gerade herrschenden Mode umzufrisieren, die mit ihren Urtheilen hinter dem Fortschritt der öffentlichen Meinung herhumpeln wie die Marodeure hinter einem Kriegsheer.

Diese dinstinguierten Ausdrücke sind sämtlich dem Berliner Tageblatt entnommen Ich bitte das B.T. mir die Frage zu beantworten, was ein einziger dieser Ausdrücke mit Kritik zu thun hat. Was hat die Schimpferei eines Waschweibs mit Kunst zu thun.

75

S. 67

Kritik.

M.v.Keith I II III in Berlin

Und diese Herren, denen⁺/vom Publikum/⁺/die Öffentlichkeit/
 das sie belehren sollen, das Verständnis
 für meinen M. v. K. aufgezwungen wird
 wie man einem Kamschadalen das
 Christentum aufzwingt nehmen sich Urtheile
 über Musik und Oaha heraus
 denen die öffentliche Meinung das
 Verständnis für meinen M.v.K. aufzwingt
 wie man einem Kamschadalen das
 Alphabet aufzwingt
 die Psychologie der verärgerten
 Kritik, Menschen die sich nur dann begei-
 stern wenn sie fürchten müssen durch
 Mangel an Begeisterung ihr Brod zu
 verlieren.

<vertikal
gestrichen>

S. 67 v.

Erdgeist Lulu die Kratzbürste

Die Selbstüberschätzung und innerste
 Schwäche des [Unbe] menschlich Bewußten
 Etwas Bewußteres Ausgeklügelteres
 als die Verkörperung der Lulu wie sie
 jahrelang

T
<Abschnitt vertikal
gestrichen>

/Selbstverständlichkeit/

Aus der⁺/Harmlosigkeit/⁺/Unschuld/ wurde ein Mischmasch
 von Vernünftelei und Albernheit

L



Reventlow
Helmtrudenstrasse 5.
Ungererstraße.

S. 68

Schauspieler Kritiker und Zensor

Zensur

deshalb künstlerisch höher? Ich selber kann diese Frage nicht beantworten. Auf jeden Fall hätte es aber für die Zensur den Vorzug von einem Engländer zu sein. Ein Engländer ist für die deutsche Zensur ein Gentleman, während ein Deutscher doch eigentlich immer nur ein dummer Junge ist.

S. 68 v.

Zensur.

Welch eine ⁺/undankbare/⁺/dankenswerthe/Ehre es ist, in Deutschland Deutscher zu sein.

Was ich in "Zensur" gethan habe.

Ich bin glücklich Deutscher zu sein. Nur um Büchse und Totentanz Willen möchte ich Engländer oder Russe sein. F

Böser Wille bei der Zensur völlig ausgeschlossen.

F Ist Gott der Rache ein, moralischeres Werk, ein poetischeres Werk, ein

← vertikal
gestrichen →

← Seite
vertikal
gestrichen →

← Verweis! →

← dir! →

Ergebnis beim die Kartografie

50

Die Nullstellen der Funktion sind immer
 positiv. Die Nullstellen sind immer positiv.
 Die Nullstellen sind immer positiv.
 Die Nullstellen sind immer positiv.

Die Nullstellen sind immer positiv.
 Die Nullstellen sind immer positiv.
 Die Nullstellen sind immer positiv.
 Die Nullstellen sind immer positiv.

der
 man
 für
 der
 für
 ein
 mit
 für

Rechenweg

Polynomdivision 5.

Rechenweg

Schusspfeile Kröten und Jense

Jense

die falls Abstrichspitze höher? Ist bekannt
 dass dieses Kröte auf bauchtrinken. Auf
 jense falls für die ab dem für ein Kröte
 die Kröte jense ab dem Kröte zu
 jense für Kröte zu für ein Kröte
 ein Kröte jense jense ein Kröte auf
 jense jense jense ein Kröte
 jense jense

Zusatz

Wichtig ist die ^{darüber} Darstellung des β in
den β -Werten β zu sein.

Wichtig ist die β -Werte β zu sein.

Es ist wichtig, die β -Werte β zu sein.

Es ist wichtig, die β -Werte β zu sein.

Es ist wichtig, die β -Werte β zu sein.

Es ist wichtig, die β -Werte β zu sein.

Es ist wichtig, die β -Werte β zu sein.

Es ist wichtig, die β -Werte β zu sein.

Es ist wichtig, die β -Werte β zu sein.

künstlerischeres Werk als Totentanz.
 Aber es ist von einem Russen
 Ich stelle die Behauptung auf und bitte
 Jedermann darum, [mich] sie wenn möglich zu widerlegen: Wenn
 meine B.d.P von Oskar Wilde wäre dann
 [würde] wäre sie längst auf allen Bühnen Deutsch-
 lands öffentlich aufgeführt worden. Stünde das
 Stück, wenn es von Oskar Wilde wäre

S. 69

Kritik Schauspieler

← beide Abschnitte
 vertikal
 geschrieben →

Alle Prügel die mir die Kritik zudenkt
 gebe ich an den Schauspieler weiter.
 Denn mit welchem Recht urtheilt die
 Kritik über die Bühnenwirksamkeit meiner
 Arbeiten solange der Schauspieler noch nicht
 einmal diejenigen Wirkungen mit meinen
 Arbeiten erreicht die ich selber damit erreichte

Die schwerste und bedeutendste Rolle
 in Oaha ist Harry Gadolfi. Die Rolle
 verlangt Überlegenheit und Verstand. Sie
 muß über das ganze Stück emporragen.
 Wenn das nicht deutlich sichtbar ist, dann
 lehne ich jede Verantwortung für
 die Wirkung des 5 Aktes ab.
 Hier haben Sie meine verehrten Herren
 Schauspieler eine ebenso dankbare wie
 würdige Aufgabe.

S. 69 v.

Kritik

Der M.v.Keith über den sich dieselbe blamable Kritik heute denn doch schon ein ganz anderes Urtheil genötigt sieht als wie sie vor X Jahren bei seiner Erstaufführung über ihn fällte

Durchfall des M.v.Keith und Kritik Erwähnung in N.N.

OAHA Ich möchte die Behauptung aufstellen daß die ersten drei Akte von Dilettanten geradesogut zur Wirkung gebracht werden können wie von Schauspielern.

Schluss mit der Kritik will ich gar keine Verständigung. Mit Leuten die von Natur aus verärgert sich, [?:] ist es aussichtslos Wohl aber mit den Schauspielern

S. 70

Komm Herr Jesus. Anfang des zweiten Bildes

Anfang eines Dramas.

<u>A</u> . Du!	Ressner
<u>B</u> - Ja.	Blei
<u>A</u> - Hast du was gesagt?	Ressner
<u>B</u> - Nein.	Blei
<u>A</u> .- Was willst du denn?	Ressner
<u>B</u> - Nichts.	Blei
<u>A</u> .- Dann sei doch still!	Ressner
<u>B</u> .- ⁺ /Du fragst mich doch / ⁺ /Was fragst du denn/ !	Blei
<u>A</u> .- Was habe ich [dich] denn gefragt?	R
<u>B</u> .- Nichts.	Blei

<verhört
gestrichen>

↓

Wenn eine Röhre in ein Barometer geht dann
tritt sie den vornehmsten gebildetsten
Umgang.

Der Mann in der
Forschung wurde festgestellt
auswendigste Phase in der
Forschung
wird festgestellt
erfolgt.

Die Röhre führt
auf die Höhe der Luft
die Röhre führt
auf die Höhe der Luft
die Röhre führt
auf die Höhe der Luft

Die Röhre führt
auf die Höhe der Luft
die Röhre führt
auf die Höhe der Luft
die Röhre führt
auf die Höhe der Luft

Wenn man die Röhre in ein Barometer geht
dann tritt sie den vornehmsten gebildetsten
Umgang.

Der Mann in der
Forschung wurde festgestellt
auswendigste Phase in der
Forschung
wird festgestellt
erfolgt.

Die Röhre führt
auf die Höhe der Luft
die Röhre führt
auf die Höhe der Luft
die Röhre führt
auf die Höhe der Luft

Dr. W. von S. O. O. O.

Dr. W. von S. O. O. O.

Die Röhre führt
auf die Höhe der Luft
die Röhre führt
auf die Höhe der Luft
die Röhre führt
auf die Höhe der Luft

Schimmelhengst
Himmel schenkst

S. 70 v.

Wenn eine Köchin ins Bordell geht dann
hat sie den vornehmsten gebildetsten
Umgang.

Der Kammersänger, die brutale
Intelligenz wurde jahrelang als
vollendeter Dummkopf gespielt
Die Lulu,
wurde jahrelang als
gespielt.
Beide Stücke haben auch so gewirkt.
Jetzt möchte ich die Anregung geben
den Kammersänger so zu spielen
die Lulu so zu spielen.
Daran könnte sich dann schließen den (?)
Dr. Schön nicht mehr so, sondern so zu spielen.
Und weil ich diese Ideen habe, deshalb
beschäftige ich mich darstellerisch noch mit
dem (?) Erdgeist

S. 71

[Wenn eine Köchin in ein Bordell geht
dann kann sie mit den vornehmsten, mit
den gebildetsten Menschen verkehren.]

Marquis v. Keith als Konversationsstück

Reicher: Ich weiß ganz gut was Sie damit gemeint haben aber spielen läßt sich das nicht

Dr.Schön als Don Quixote.

Lulu Kritik

Die Satyre zum Gegenstand der Satyre wo in der Weltliteratur das schon einmal unternommen worden ist.

↑
↓
< vertikal gestrichen >
↓
↑
< d.h. >

S. 71 v.

Kritik

Betonung von Oaha.

Die Kritik hat mir gegenüber fünfzehn Jahr lang ihre vollständige Unfähigkeit [er]bewiesen.

Eine Kritik, die Frühlings Erwachen 15 Jahre lang totgeschwiegen hat ist [nicht] weder berechtigt noch befähigt, ein Jahr nach seinem Erscheinen über Musik oder Oaha ein Urtheil zu fällen. Jeder logisch denkende Mensch wird mir das zugeben.

Das war der erste große Dienst den ich meinen Freunden verdankte

Theatralik abgewöhnen
Hat das B.T. Gerhardt Hauptmann oder Hermann Sudermann irgendetwas an- oder abgewöhnt?

< Satz vertikal gestrichen >

< Abschnitt zusätzlich vertikal gestrichen >

87

S. 72

< Satz vertikal gerh. >

Stein der Weisen Hosenrollen

< Verweiszeichen! > T

Die Kastanien die ich in Leipzig aus dem Feuer geholt hatte warfen die (?) die Herren Schauspieler mit ihrer Routine in Hamburg und Breslau wieder hinein

< vertikale Strichung >

Das Stück hatte sich als tüchtig erwiesen nur der Darsteller der Hauptrolle war schlecht

↓

Mertens	Engagement
Scheffer	Engagement
Simwy (?)	Engagement

Guitarrenspiel.

S. 72 v. Kritik.

< Satz vertikal geschrieben >

Ähnlich erging es meiner Komödie die Jungen Welt 19 Jahre lang wurde sie todt geschwiegen. Und — als sie nach 19 Jahren auf der Bühne erschien schämten sich die gleichen die sie 19 Jahre lang totgeschwiegen hatten nicht, ihr vorzuwerfen, daß sie veraltet sei.

Da fällt mir eben ein: ist diese Kritik, die meine Komödie veraltet nennt, denn nicht ganz die gleiche Kritik die in der Schreckenszeit der realistischen und naturalistischen Philister und Schulmeistertyrannen über (Max Dreier (sic!) Max Halbe) in Verzückungen verfiel und alles verurtheilte was nicht in

82

dem langweilig affektierten Deutsch jener
Tage geschrieben war? Sind es nicht noch die
gleichen Philister die gleichen
Es ist wirklich kein beneidenswerther Beruf
seinen heiligen Zorn mit der Mode wechseln
zu müssen.

S. 73

[Ich selber hab einen solchen Gürtel erfunden
Aus [Ketten] Spangen, Ketten und Gittern⁺/sorgsam/⁺
/klüglich/weislich/gefügt.]

[Ich selber habe solch einen Gürtel erfunden
Weislich verkettet aus Gittern Spangen und Schloß
Kein Herkules hat sich noch seiner⁺/Fesseln/⁺/[Obhut]/
/[Umspannung]//Umspannung/entwunden.
Mir [sichert] wahrt er unverminderte Stunden
und Keuschheit wahrt er⁺/meinem/⁺/ einem/Ehegenoß]
[Gewahrsam Gehege].

Ich selber habe einen solchen Grütel erfunden
Weislich geschmiedet aus Ketten Spangen und Schloß
Kein Herkules hat sich noch seiner [Umspannung] Gehege
entwunden.
Mir wahrt er des Glückes unverminderte Stunden.
[Besonnenheit] Enthaltbarkeit wahrt er dem [lieben]
[keuschen] treuen Ehegenoß

Hat je ein Mann seit Vater Adams Tagen
[Den Gott zu schauen Beruf]
So oft man ihm in mancherlei Gestalt
Auch einen Maulkorb umgeschnallt
Aus erschuf
Noch⁺/ein Gefängnis [um seinen Leib] mit⁺/einen Käfig an/
sich herum getragen?

83

17.5.09

"Mikolo" in Zürich

- 16.6. "So ist d. L." (Anzeige)

(Generalprobe 1. Juli)

7. Aufb. 26. Juli

S. 73 v.
[So ist das Leben
Narrenstock
Krone
Bauernkittel
Stock]

<Krauel>

Cigaretten
Wilh Friedr Schmidt
5 Brienerstraße 5.

Deckel
31
Januar 98
99
00
01
02
03
04

31 JAN 98

<dunkelrot>

N.Z.Z. Fr. P.
Tages [.]anzeiger
Zürcher Tageblatt
Neue Zürcher Nachrichten.

Willefortgasse 20.
Herr Hanns Schwann
Brunnstrasse 12.III

<Tinte>

17

85

584,50

<gegenläufig>

41

ersparen +/möchten/+/werden/, meine Bücher, Theaterauf-
führungen oder Vorträge +/in ihrem Blatt/+/im BT/ zu
besprechen. Ich +/würde/+/werde/ es als ein uneingeschränk-
tes Glück +/betrachten/+/empfinden/ wenn mein Name zu meinen
Lebzeiten (und), wenn möglich auch darüber
hinaus (mein Name) +/in Ihrem Blatte/+/im BT/
nicht mehr gedruckt zu lesen [sein würde] [wäre] ist
[Ich wäre Ihnen zu größtem Dank verpflichtet]
Hochachtungsvoll ergeben

FW

S. 36

Raritätensammler

So ist das Leben

Stammbuchvers: Je weniger euch das Stück gefällt

Um so größer war unsere Schauspielkunst.

Motto: (auf dem Titelblatt)

Je glatter der Durchfall

Desto größer [der Künstler] (die Schauspielkunst)

←radient→

*Lat hier
Seakvecht
gestrichen*

[Durch Grimassen ziehen (?)
(:?)

Erdegeist

ziehen]
[Fratzenschneiden]

Mein süßes Thier, sei ja nur nicht geziert
Nicht albern, nicht gekünstelt, nicht verschoben
Auch wenn dich weniger drum die Menschen loben
Du bist nicht hier um uns durch Fratzenschneiden
Des Lasters [holde] Kinder Einfalt zu verleiden.

Denn erstes [Grund] Fundament zu aller Zeit
In jeder Kunst war [ist] Selbstverständlichkeit.